

Schriftleitung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigener Saal.)

Verkaufsstunde: Täglich (mit
Ausnahme der Sonn- u. Feiertage)
von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht
zurückgegeben, namenlose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Berechnung der billigsten fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.

Postkasten-Nr. 90896.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathausgasse Nr. 5
(Eigener Saal.)

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 5.50
Jahres . . . K 10.00
Für 1111 mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . K 1.10
Vierteljährig . . . K 3.00
Halbjährig . . . K 5.50
Jahres . . . K 10.00
Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Verfrachtung-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements-
gelden bis zur Abbestellung.

Nr. 47.

Gisli, Sonntag, 11. Juni 1905.

30. Jahrgang.

Nationale Selbsthilfe.

Dort, wo die Wogen der Nordsee an die Küsten des deutschen Tieflandes branden, da hat man auf weite Meilen hin durch Dämme und Deiche das tiefer gelegene Land vor der Ueberflutung schützen müssen; der mühsam dem Meere abgerungene Boden, die mit heißer Mühe und saurem Schweiß erkämpfte Scholle muß Stunde für Stunde verteidigt werden gegen die herantossende Brandung, die gefräßig an den von Menschenhand geschaffenen Uferbauten nagt und leckt und sie zu durchbrechen sucht, um sich in wilden, schäumenden Sturzwellen über das weite Land zu ergießen.

Manch sinnig-traurige Sage erzählt von der märchenhaften Pracht großer Städte, die vom Meere überflutet wurden und nun tief auf dem geheimnisvollen Grunde der See liegend, mit ihren zackigen Gipfeln und ragenden Türmen den dazwischen hinschießenden Fischen zum Tummelplatz dienen. Und wenn die Sonne auf die unendliche Fläche strahlt und die Wellen, nur leicht sich kräuselnd vor losenden Winden, schimmern und blinken, dann soll das lauschende Ohr die Glocken der versunkenen Stadt heraufklingen hören, sehnuchtschaurig und todesbang.

Die Anlegung und Erhaltung dieser Schutzbauten gegen den Ansturm der zürnenden See ist gemeinsame Sache aller, die Hab und Gut durch die Flut gefährdet sehen. Keiner, dessen Heim und Ackerland für die Hochflut erreichbar ist, darf sich der Mitwirkung an den Schutzarbeiten entziehen; als Deichgenossen sind alle verpflichtet, zur Hilfe herbeizueilen, wenn die Brandung einen Deich zu durchbrechen droht, wenn der Deichgraf ihre Scharen aufbietet zum Kampfe gegen das Verderben drohende Element.

Es ist wohl allbekannt, daß der geniale Staatsmann, welcher das zerrissene, zerklüftete Deutschland durch Blut und Eisen zur Einigung

geführt, um die Mitte der vierziger Jahre als Deichhauptmann den Kampf gegen die empörte See kennen lernte; daß derjenige, welcher im Westen die deutschen Gaue durch einen mächtigen Schutzwall gegen die gallische Flut zu schützen mußte, hier gleichsam im Großen ausführte, was er als Vorbild an den Meeresküsten gesehen.

Für denjenigen, welcher nach Jahrzehnten sich mit dem Studium der Geschichte unserer Tage befaßt, muß es rätselhaft und unbegreiflich erscheinen, daß zu einer Zeit, da das deutsche Volk im Mittelpunkte der abendländischen Kultur steht und deutscher Geist und deutsche Unternehmungslust in allen Erdteilen die höchsten Triumphe feiert, daß gerade zu dieser Zeit einzelne Teile des glorreichen Volkes, gleichsam die Ausläufer, Halbinseln und Inseln des großen Festlandes der deutschen Sprache, aufs bedrohlichste in ihrer nationalen Eigenart gefährdet sind.

In den russischen Ostseeprovinzen tobt das Russentum mit ingrimmigem Mut gegen das vielhundertjährige Deutschtum, an der polnisch-deutschen Sprachgrenze schreitet die slavische Propaganda zu Erfolgen über das Deutschtum und die Leiden des Deutschtums in unserem Vaterlande Oesterreich, in dem durch deutsches Blut geschaffenen Reiche der deutschen Habsburger sind ja durch die Schlagworte „Versöhnung“ und „Gleichberechtigung“ hinlänglich gekennzeichnet. In Böhmen, Mähren und Schlesien tobt seit vielen Jahren der verhängnisvolle Streit zwischen den Deutschen, den Trägern der überlegenen Kultur und ihren plötzlich großwahnstinnig gewordenen Schülern, den Tschechen, die auf nichts geringeres ausgehen, als alles, was deutsch ist, aus dem Königreiche zu verjagen. Hinter ihren Stammesgenossen dürfen nun natürlich die Slovenen nicht zurückbleiben, rasch ward eine Sprache durch Anlehen bei Slaven im Norden und Süden recht kümmerlich zusammengestoppelt und nun kann das Natiönchen mithalten bei dem schönen,

modernen Slavenspiel: „Kulturnation“. Daß sie dazu eines eigenen Königreiches nicht entbehren kann und durch maßlosen Haß gegen alles deutsche Wesen die Verhältnisse für daselbe vorbereiten und der Weltgeschichte die Bahnen ebnen muß, ist nach dem nacheiferungswerten Vorbilde der tschechischen Brüder selbstverständlich.

Ein Philosoph und Geschichtsschreiber, dessen Ansichten über das österreichische Deutschtum sonst wohl nicht von besonderem Verständnis zeugten, gebrauchte einst von den allüberall im slavischen und magyrischen Osten, in Ungarn, Siebenbürgen, Rußland und Polen inselartig verstreuten Deutschen das bezeichnende und treffende Wort: „Kulturdünger“. So wahr jedoch und unwiderleglich es ist, daß das Deutschtum überall, wohin es kam, kulturschaffend gewirkt und aus der Wildnis blühende Dörfer und Städte hervorgezaubert hat, so muß leider zugestanden werden, daß an Fähigkeit des Festhaltens seiner Nationalität, seiner Sprache und Sitten das deutsche Volk hinter anderen Stämmen weit zurückstand und daß erst die letzte Zeit hierin etwas Wandel schuf. Die Gleichgiltigkeit gegen die höchsten nationalen Güter ist allmählich einer größeren Begeisterung für dieselben gewichen.

Wir haben es inzwischen auch nicht an wirksamer Schutzarbeit fehlen lassen, allein immer noch stehen wir mit unseren nationalen Pflichten im Schuldbuch. Die Dämme, die wir bauten gegen die heranbrausende slavische Sturmflut, welche die Stätten tausendjähriger deutscher Kultur, die mit deutschem Schweiß gedüngte Scholle zu überschwemmen drohte, wir müssen trachten, sie hinauszurücken in die gierig leckende Flut. Manches schöne Stück Land, einst deutsches Land, ist verloren gegangen und von mancher in die slavische Flut versunkenen Stadt erzählen gar traurige Märchen. Sie müssen den Slaven wieder abgerungen werden, gleich den Stätten im deutschen Norden, die der

Pfingsten.

(Nachdruck verboten.)

Es weht der Pfingsthauch durch das Land
So frisch und rein,
Und wo er off'ne Herzen fand,
Da lehrt er ein.

Der echten Liebe heil'ger Geist
Wird heute wach,
Du selbst noch Gottes Güte preist
Im Ungemach.

Und schmückt das Haus mit Maien Ihr
Nach schöner Sitt',
Vergesst nicht der Seele Bier,
Schmückt's Herz auch mit!

R. v. Tilmping.

Sonntags-Planderei.

Alle Jahr freut man sich auf das Fest, da der heilige Geist über die Welt ausgegossen, mit des Frühlings Wonnezeit auch im Menschenhirn und Herzen neue Blüten, neue Sprossen treibt. Auch im Menschenherzen tönt wie draußen der Nachtigall beseligendes Lied, und es erwacht das Sehnen nach Höherem, Besserem, Edlerem! Es reist in sich selbst, wie draußen das Korn, der ewigen Ernte entgegen!

Wie draußen blühen, gleichsam unter den großen ernsten Gedanken, die kleinen bunten Blumen der Hoffnung auf Erdenglück dazwischen, wie draußen die Natur, schmückt sich das frühlingsswarme Menschenherz mit dem ganzen Festschmuck, der ihm zu Gebote steht von Fröhlichkeit, Glauben und Hoffen!

Wie Pfingstmaien stehen diese drei vor des Herzens Schrein und sind bereit, den heiligen Geist zu empfangen und zu singen.

„Komm heil'ger Geist, lehr' bei uns ein!“
Ja, so soll's sein, — und so wird's auch sein, im Herzen guter und reiner Menschen, deren es in unsrer modernen Zeit, Gott Lob, wirklich noch mehr gibt als man denkt. Sie verstecken sich nur, angeblich hinter dem Zeitgeist, nehmen die Maske der Selbstsucht, des Strebertums, der Rücksichtslosigkeit vor, und blenden die Mitmenschen durch jenen Ton von Ueberhebung und Besserwissen, von Gottesverleugnung und Kälte, der so typisch für die heutige Jugend geworden. Aber glaubt's nur! — Das ist meistens nur Mache! — Es schlägt auch in diesen Ueberjünglingen und Jungfrauen das alte warme, deutsche Herz und mer es nur versteht, die rechte Saite darin anzurühren, der wird den Ton schon finden, der weich und voll und echt erklingt.

Und ist erst eine kleine Spalte offen in der Tür solches modern überpanzerten Herzens, blickt

nur erst ein kleiner, warmer, farbiger Sonnenstrahl hinein, so öffnet sich nach und nach das Tor und das Herz schmückt sich, wie einst, mit dem Grün des Friedens und erst leise, dann lauter, immer lauter und machtvoller erhebt es seine Stimme zu Lob und Preis des Herrn, und stimmt ein in den sehrenden Ruf:

O heil'ger Geist lehr' bei uns ein,
Und laß uns deine Wohnung sein,
Erschein o Herzenssonne!
Wahrheit, — Klarheit,
Himmlich Leben
Wollst du geben,
Daß wir beten,
Und in Demut vor dich treten!

M. Lorenz.

Das Telegramm.

Pfingsthumoreske von L.

(Nachdruck verboten.)

„Auf alle Fälle müssen wir uns in diesem Jahre einmal wiedersehen, sei es nun zu Ostern oder zu Pfingsten. Entweder kommst du zu mir, altes Haus, oder ich fahre zu dir.“

Also hatte es in den Briefen gestanden, die gelegentlich des Neujahrsfestes von den beiden

Deichgenosse mit Stolz „meerabgewonnen Land“ nennt.

Dazu ist nötig, daß sich die Deichgenossen zu kräftigen Organisationen zusammenschließen. Der Feldruf muß werden: „Kräftige nationale Selbsthilfe!“ U. L. F.

Die zweite Landessprache.

In einer zu Wien am Montag abgehaltenen Versammlung des alldeutschen Vereines für die Ostmark sprach der Rechtsanwalt Dr. Friedrich Förster über die Tschechengefahr in Wien. Dr. Förster, der gewiß lange Zeit eine der sympathischsten Erscheinungen der Garde Schönerers war, bis auch er vom Reinheitsdusel erfaßt, mit zum Schergen an jenem wurde, der besser war als sein Richter, ist einer der wenigen hervorragenden Alldeutschen, die im bürgerlichen Leben etwas vorstellen, und die nicht der Verunglimpfung und der Vernachlässigung allein ihr Dasein widmen. Seine politische Tätigkeit früherer Zeit, vor Allem im Wiener Gemeinderat steht gewiß in bester Erinnerung Aller; bei seinen Reden merkte man innere Ueberzeugung, verbunden mit dem reifen Urtheil eines im praktischen Leben arbeitenden Mannes, man vermischte die leeren Schlagworte, das Breitreten von Grundsätzen, die nur aufgestellt werden, um der Partei den Schein einer Existenzberechtigung und eines Arbeitsfeldes zu geben.

Umsomehr muß es verwundern, daß Dr. Förster in seiner montägigen Rede neben vielen bitteren Wahrheiten, und neben einer treffenden Schilderung der nationalen Gleichgültigkeit der Wiener Machthaber sich auf ein Gebiet verirrte, das ihm offenbar aus eigener Anschauung fremd zu einem Auspruch führte, der ihn auf das Niveau seiner übrigen phrasenschwangeren und beifallshungrigen Parteigenossen stellt.

Nach Schilderung des Vordringens der Tschechen in Wien und Niederösterreich und der Förderung dieses Prozesses durch die Regierung, sowie nach Schilderung der völkischen Betätigung slavischer Beamter jagte Dr. Förster:

„Die Volksparteiler mögen die Sprachen dieser edlen Völker lernen, wir wollen uns ermannen und in mächtiger Abwehr die Feinde in unsern Gebieten aushungern.“

Darob natürlich großer Beifall, war doch neben eines Hiebess auf die bestgehaßte Volkspartei auch wieder ein neues Mittel für die Erhaltung des Ostmark-Deutschthum gefunden worden; hätte Dr. Förster gesagt, „wir werden die Feinde am Spieß braten“, er hätte von seinen Zuhörern gewiß noch größern Beifall gehabt und damit auch ein neues Angriffsmittel auf jene deutschen Parteien, die sich diesem grausamen Verfahren nicht hätten anschließen wollen.

Wir glauben aber, unheilbar wie wir schon sind, daß es auch mit dem Aushungern dort nicht geht,

wo die Volkspartei das Erlernen der zweiten Landessprache überhaupt empfiehlt.

Der Volkspartei ist es nie in den Sinn gekommen, den Niederösterreichern das Lernen des Tschechischen zu empfehlen. Wo sie es tat, hat sie es in voller Würdigung aller tatsächlichen Verhältnisse getan, solcher Verhältnisse, die sich weder durch politische Versammlungen noch durch Entschliessungen irgendwelcher Art, am allerwenigsten aber durch Nachsprüche irgend eines Ungeborenen, der Slaven nur aus Parlamentsitzungen oder Zeitungsberichten kennt, ändern lassen.

Ueberall dort, wo Deutsche und Slaven in gleicher Zahl wohnen, oder wo gar die Deutschen in der Minderzahl sind, ist und bleibt der einzelne Slave durch die Kenntnis beider Sprachen dem Deutschen überlegen. Neben den einsprachigen, wird es immer auch gemischtsprachige Gegenden geben, in welchen die Anstellung von Beamten von der Kenntnis beider Sprachen abhängig sein wird, und es heißt deshalb nur die Regierung in ihrer Slavifizierungsarbeit unterstützen, wenn man nicht mit allen Mitteln trachtet für die Staatsanstellungen genügend Material heranzubilden.

Wenn die Deutschen in Oesterreich die Kenntnis jeder slavischen Sprache verabscheuen und auf die Verwirklichung des Linzer Programms vielleicht warten würden, so würden sie damit in ihrem strammen Radikalismus wohl gewiß den richtigen Moment versäumen. Denn bis hin wären mangels deutscher Arbeiter durch die Slavifizierung aller Staatsämter manche wertvolle Posten an den Sprachgrenzen für immer gefallen.

Dr. Förster schildert ja selbst in so drastischer Weise die völkische Betätigung slavischer Beamter bis zu den höchsten Rangstufen. Sollten wir also da nicht mit aller Macht diesem Stande unser Augenmerk zuwenden, um ihn deutsch zu erhalten? Wie würde in unserer Unerschrockenheit z. B. die Rechtspflege aussehen, wenn wir uns die paar Hundert deutscher Richter wegdenken, die nur durch die Kenntnis der slovenischen Sprache zu ihrem Amte im Unterlande befähigt sind.

Oder waren die letzten haarsträubenden Richterernennungen in Böhmen nicht zum großen Teil auf Mangel an deutschen, zweisprachigen Bewerbern zurückzuführen? Die größten Protestversammlungen können daran nichts ändern.

Jene, die am warmen Ofen der Einsprachigkeit sitzen und Zeit haben über die Lebensführung ihrer Volks- und Parteigenossen jahrelang Tagebuch zu führen, die sollen sich nicht mit Ratschlägen hinauswagen zu Männern, die ihr ganzes Leben dem Kampfe für ihr Volk an der Sprachgrenze widmen. Denn nur in solchen Köpfen, die Slaven nur auf Bildern oder in der Fremde sahen, kann die Idee, sich derselben durch „Aushungern“ zu erwehren, reifen.

Für Wien könnte so etwas noch gelten, den Wienern hat aber auch noch Niemand das Lernen einer zweiten Sprache empfohlen, dies aber auf alle gemischtsprachigen Länder Oesterreichs anzu-

ahmen, in der Gegend von Freiberg aneinander vorbeiführen, gewußt hätten, welches Mißgeschick ihrer wartete, es wäre vorbei gewesen mit der Feststimmung, die sie beide erfüllte.

In Dresden angelangt wanderte Schneider nach der Wohnung Horns in der Christianstraße. Er klingelte zwei, drei mal. Niemand öffnete. Endlich tat sich die Tür der Nachbarwohnung auf und eine alte Frau steckte den Kopf heraus.

„Sie wollen wohl zum Herrn Kalkulator Horn, mei gußles Herrchen? fragte sie in unverfälschtem Sächsisch. „Allerdings!“ „Nu heeren Sie, da hamme aber kee Glücke, der Herr Kalkulator is Sie nämlich verreist.“ „Verreist?“ Schneider wäre beinahe umgefallen. „Zawohl, nach Chemnitz zu an Freinde.“ Bumms! wurde die Tür wieder zugeschlagen. Der Registrator stand eine Weile wie erstarrt. Eine fürchterliche Ahnung war ihm zur Gewißheit geworden. Die Worte des Telegramms „Komme Pflingstsonntag“ hatten für ihn keine Aufforderung zur Reise nach Dresden bedeutet sollen, sondern waren nur die lakonische Meldung von der bevorstehenden Ankunft Horns in Chemnitz gewesen. Mit einem Kernwort drehte sich Schneider, als ihm diese Erkenntnis kam, auf dem Absatz herum und wanderte melancholisch wieder dem Bahnhofe zu.

wenden, ist entweder nicht ernst zu nehmen oder ein heller Unsinn, der aber als Schlagler gegen die Volkspartei in jener Versammlung jedenfalls gewirkt hat.

Slovenische Zeitungsstimmen.

Dem „Stajerc“ wird aus Lüzern unter der Aufschrift: „Die Lüzerner schwarze Gesellschaft“ geschrieben: „Sicher dachtest du dir, lieber Stajerc, daß wir Lüzerner Fortschrittlichen von einer großen Langmut sein müssen, weil wir uns herzlich wenig um das Gequack des Cillier pervalkischen Frosches kümmern und auch die Berichterstatter des klerikalen Wisches, die wohl an Leib und Seele schmutziger und ruffiger sind als der Arbeitskittel eines Kesselwärters, ganz unbedacht ließen, obwohl sie uns vor aller Welt anschwärzten und an uns bis zum weißen Seibein nagten. Es sind eben psäffische Lakaienfeelen. Der Zufall spielte uns auch das Käseblatt „Domovina“ vom 2. Mai in die Hand. Dort beschimpft man unsere ehrliche Parteigenossen, die Beamten und Arbeiter des Storer Eisenwerkes, ja selbst die fleißige Frau A. läßt man nicht in Ruhe, weil sie ihren Töchtern nicht gestattet, gewissen psäffischen Verlangen zu willfahren. Die Schleppträger der Psaffen und Cillier pervalkischen Doktoren mögen zuerst die Balken aus ihren Augen entfernen und dann erst den Splitter in den Augen ehrlicher fortschrittlicher Männer suchen. Ihr werft uns vor, daß das Gericht zwei Fortschrittliche zu je 24 Stunden Arrest verurteilt hat u. zw. wegen gewisser Vorfälle bei der letzten Wahl. Das diene den gewissen rückwärtlichen Berichtstattern des schändlichen Wisches dazu, uns von der ganzen Welt zu schmähen und zu beschimpfen. Und doch haben sich gerade die Schleppträger der Psaffen in der unglaublichen Weise beschmutzt und damit sie sehen, welche nette Sippschaft sie sind wollen wir ihnen ein wenig die Augen öffnen. Wegen welcher Delikte wurden nicht Ihr schon verurteilt? Wegen Mordes, Kaufhandels, Veruntreuung von Postanweisungen, Bergewaltigung, Verheimlichung geschlossener Ware und noch anderer schöner Dinge. Auf die Weine, du schwarze Gesellschaft und suche bei — und Fortschrittlichen derartiges! Ihr tut recht, an Eure Brust zu schlagen und Eure Sünden zu beklagen! Euch aber, die Ihr Euch zum Auhängsel der Psaffen und pervalkischen Doktoren hergebt, sprechen wir das Mitleid aus, denn Ihr seid in Wahrheit bedauernswert. Ihr aber, Koplan Cemojir, Dr. Stor und Süsteri, haltet Eure Zunge besser im Zaum, sonst müßten wir im „Stajerc“ einige Geheimnisse aufdecken, und dann würdet Ihr sicher die Nase hängen lassen und die Augen zu Boden schlagen. Wir raten Euch Rückwärtlichen, haltet Euch nur gut an den Ruf: „Jeder zu den Seinen!“ wir brauchen Euch nun einmal nicht, ja es brächte uns nur Schande, mit Euch zu verkehren. Sagt ja doch das Sprichwort: Wer sich unter die Kleie mischt, den fressen die Schweine!“

Unerschrockene Fortschrittler.

Der Kalkulator Horn war in Chemnitz ebenfalls vor eine verschlossene Tür gekommen, nur vermochte er sich die Abwesenheit seines Freundes, dem er doch sein Eintreffen telegraphisch gemeldet hatte, nicht zu erklären. Auch er trat völlig geknickt die Heimreise an, es einer spätern unaussprechlichen Korrespondenz zwischen Dresden und Chemnitz überlassend, Licht in das Dunkel des Falles zu bringen.

Leider muß der gewissenhafte Chronist berichten, daß sich der Briefwechsel der beiden Freunde nach dem Feste wenig ergiebig gestaltet. Schneider warf seinem Intimus empörendes Geze vor, denn seine Ansicht nach hatte die Weglassung des persönlichen Fürworts „Ich“ in der unseligen Depesche, das ganze Mißverständnis veranlaßt, Horn aber behauptete, sein Freund Schneider wäre „alt und stumpf“, sonst hätte er dem so überaus klaren Inhalt des Telegramms gar keine falsche Deutung geben können.

So war denn durch eine Depesche am lieblichen Pflingstfest nicht nur ein Wiedersehen zwischen zwei alten Bekannten verfehlt, sondern auch noch ein tiefer Riß in der Freundschaft der beiden braven Menschen herbeigeführt worden.

Freunden und ehrlichen Junggesellen, dem Kalkulator Horn in Dresden und dem Registrator Schneider in Chemnitz ausgetauscht worden waren.

Zu Ostern hatte sich das Wiedersehen nicht gut ermöglichen lassen, weil Horn erkrankte und Schneider bei dem Kinde einer befreundeten Familie Pathe stehen mußte, nunmehr aber, da Pflingsten „das liebliche Fest“ herangelommen war, hielt es Horn für angebracht, sich auf die Strümpfe zu machen und depeschirte deshalb an seinen Freund Schneider kurzweg: „Komme Pflingstsonntag!“ Dann packte er seine Siebensachen und dampfte am nächsten Morgen vergnügt nach Chemnitz ab.

Hier war inzwischen eine ganz ähnliche Szene vor sich gegangen. Am Spätnachmittag hatte der Registrator Schneider das Telegramm Horns erhalten und demselben die Aufforderung entnommen, nach Dresden zu kommen. „Großartige Idee von dem alten Knaben“, schmunzelte er. — Das lasse ich mir nicht zweimal sagen.“ Rasch pflanzte ein paar Pöseligkeiten in eine Handtasche und, heidi, ging in der Frühe des Pflingstsonntagmorgens per Extrazug nach dem schönen Elbflorenz.

Wenn die beiden Freunde, die, ohne es zu

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilti.

Nr. 24

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1905

Polargold.

Originalroman von G. von Geiersberg.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten.)

„Eine Reliquie?“

Kawitsch sah sein Gegenüber verständnislos an, aber es dämmerte ihm doch auf, daß der Mann mit dem gebräunten kühnen Gesicht, in der prall ansetzenden Uniform, der sich so fest auf seinen Säbel stützte, ein gefährlicher Feind wäre, der die geringste Blöße abwartete, um ihm den Todesstoß zu versetzen.

„Reliquie?“ fragte er darum noch einmal zweifelnd, „wie soll ich das verstehen, Herr von der Ladenburg?“

„Nun, ich habe einige Briefe hier, die zwischen Berlin und Dawson City gewechselt wurden und zwar sind sie alle von ihrem Privatsekretär unterzeichnet. Der Adressat, ein Mr. Brown, hat bei einem Notar in New York durch seine Unterschrift amtlich beglaubigt, daß diese Briefe an ihn gerichtet und von ihrem Privatsekretär im Auftrage seines Chefs geschrieben seien.“

„Herr von der Ladenburg, verzeihen Sie eine Zwischenfrage. Ich denke, Sie haben so große Reichthümer aus Alaska mitgebracht?“

„Sie sind doch immer noch derselbe Schurke, Herr Kommerzienrath, der sie waren. Denken Sie vielleicht, daß ich komme, um Ihnen diese Schriftstücke zu verkaufen?“

„Nun, was könnten Sie für einen anderen Zweck haben?“ antwortete der tief erblichene Finanzmann. „Ich dünkte, sonst ginge doch der Weg nicht zu mir, sondern zum Staatsanwalt.“

„Ah, Sie fangen an, mich zu begreifen, mein Herr. Nein, der Weg geht zunächst zu Ihnen. An dieser Stelle, wo ich jetzt stehe, stand ich vor länger als zwei Jahren als Wittislehender. Damals wollte ich von Ihnen einen Aufschub haben, um mich retten zu können, aber Sie waren grausam genug, mir diesen Aufschub nicht zu bewilligen, sondern mich hinaus zu treiben in Verzweiflung und in die fürchterlichen Gefahren eines fremden unwirthlichen Landes, damals, als ich von Ihnen ging, schwur ich mir in meinem Innern, es werde eine Stunde kommen müssen, wenn es einen gerechten Gott giebt, in der wir beide mit einander abrechnen. Die Stunde ist jetzt gekommen, mein Herr, ich besitze die überzeugenden Beweise, daß Sie durch Betrug, durch Eingraben von gelaufnem Gold die Gruben der deutschen Goldwäschereigesellschaft künstlich zu werthvollen stempelten, um die Actien, die Sie für ein Butterbrod an sich gebracht hatten, theuer zu verkaufen. Millionen haben Sie mit diesem Streich verdient, aber Sie haben mit diesem Streich auch diese Millionen wieder verloren, denn so unerbittlich wie Sie in jener Zeit gegen mich waren, so bin ich es heute gegen Sie.“

„Zeigen Sie mir doch, bitte, die Schriftstücke, Ihre Rede klümmert mich nicht. Denken Sie, ich lasse mich so ohne Weiteres ins Bockshorn jagen? Ihr Mr. Brown ist eine Entdeckung, die ich garnicht kenne. Das heißt, verstehen Sie mich nicht falsch, ich kenne den Mann wohl, ich weiß auch, was ihm geschrieben wurde, aber was nützt das Zeugniß eines amerikanischen Schurken. Der einzige Mann, der vielleicht die Wahrheit alles dessen beweisen könnte, ist mein Privatsekretär Werner, und den werden Sie wohl schwer auffinden, ich selbst könnte es nicht, wenn ich auch wollte, ich weiß nicht, wohin er sich gewandt hat.“

„Sie sind im Irrthum, meine Recherchen nach Ihrem Privatsekretär sind, seitdem ich die Sache kenne, im Gange, und ich kann Ihnen die tröstliche Mittheilung machen, daß Herr Werner in einer kleinen Fabrikstadt des Staates Pennsylvanien gefunden worden ist. Er steht unter Aufsicht der Behörde und kann keinen Schritt thun, ohne daß ich darüber Nachricht bekomme. Jeden Augenblick, wenn ich will, wird er verhaftet, und da sein Verbrechen ja, oder wollen wir sagen, seine Mitthilfe zum Verbrechen, die Auslieferung gestattet, hierher transportirt und Ihnen gegenüber gestellt.“

„Trotz allem, man muß mir erst nachweisen, daß ich den Auftrag zu dieser Schurkerei, die Sie aufgedeckt haben, gegeben, und das würde Ihnen schwer gelingen.“

„Seien Sie ruhig, man wird Ihnen alles nachweisen. Man wird Ihnen vor allen Dingen nachweisen, zu welchen Preisen Sie die Actien verkauft haben, und Geschichten aus Ihrem Vorleben, die ganz ähnlich verlaufen sind, geben den untrüglichen Beweis, daß Sie es mit der deutschen Goldwäscherei-Gesellschaft genau so gemeint haben, wie mit Ihrer Petroleumaffaire. Sie werden ins Zuchthaus kommen und dort Zeit genug haben, um über neue fashionable Feste nachzudenken, die Sie zur Feier Ihrer Rückkehr veranstalten wollen. Es wird Ihr ganzes Vermögen kosten, alle die Entschädigungssummen zu zahlen, die von Ihnen gefordert werden müssen, Sie werden am Schlusse der Verhandlung ein armer, bettelhafter Zuchthäusler sein, der sich sehr freuen wird, in diesem Asyl des Verbrechens eine Zuflucht zu finden. Ich habe es mir viel Zeit und Mühe kosten lassen, alle Geschädigten aufzusuchen, und heute Abend um acht Uhr ist eine Versammlung der armen Geprellten einberufen, wo zu wir Sie als Ehrenpräsident hiermit einladen, mein Herr Kommerzienrath.“

„Also ist nichts mehr zu thun, nicht mehr möglich, die Sache rückgängig zu machen, Herr von der Laden-“

Burg? Nehmen Sie Rücksicht auf meinen Sohn, auf meine Gattin."

"Dafür ist gesorgt. Ich habe mit einem Theil der Aktionäre schon in dieser Richtung Rücksprache genommen, sie werden zu Gunsten Ihrer unschuldigen Frau Gemahlin und Ihres Herrn Sohnes auf einen Theil der Entschädigungssumme verzichten und so die Zukunft dieser beiden unglücklichen Menschen sicher stellen. Wir führen nicht Krieg mit den armen betrogenen Angehörigen des Schurken sondern nur mit dem Schurken selbst."

"Herr von der Ladenburg" — die Stimme des Kommerzienraths klang tonlos, und er war leichenblau — „ich weiß, daß ich auf keine Gnade von Ihnen zu rechnen habe. Was Sie mir soeben gesagt, beruhigt mich einigermaßen. Ich werde mich dem Berichte stellen, nur gestatten Sie mir einen Augenblick der Rücksprache mit meiner Gattin."

„Gewiß gestatte ich Ihnen das.“

Gero trat zurück, öffnete die Thür und rief in das Zimmer hinein:

„Herr von Rüstow, darf ich einen Augenblick bitten.“

Ein elegant gekleideter Herr trat ein und verbeugte sich vor dem Kommerzienrath.

„Herr Kriminalkommissarius von Rüstow, dies hier ist Herr Kommerzienrath.“

„Ah, also soweit ist man schon.“

„Ja, mein Herr, die Sache ist schon in den Händen des Staatsanwaltes. Sie können mit Ihrer Frau Gemahlin sprechen, Sie können auch Abschied von ihr nehmen, aber . . .“

„Nicht ohne meine Gegenwart,“ flügte der Kriminalkommissar hinzu.

„Also verhaftet!“

„Ja, verhaftet.“

„Gut.“

Rawitsch trat schnell an den geheimen Aufzug, öffnete im Augenblick die Thür, die er ebenso eilig wieder hinter sich schloß, und man hörte nur das Rollen der Maschine, die ihn in die oberen Gemächer beförderte.

„Was soll das heißen, Herr von der Ladenburg?“

„Er ist uns entwischt, und ich bin Schuld daran, ich kannte ja diesen geheimen Schlupfwinkel, dachte nur im Augenblick nicht daran. Er führt direkt in den Salon der Kommerzienrätthin.“

„Dann also vorwärts, hinauf, die Treppe hinauf.“

Die beiden Männer stürmten ohne auf die aufgeregten Mienen und leidenschaftlichen Fragen des Personals zu achten, hinaus und eilten die Treppe empor. Sie klingelten, ein Diener öffnete und führte sie in das Empfangszimmer, wo sie die Kommerzienrätthin mit einer anderen Dame in eifrigem Gespräch fanden.

Sie stand auf.

„Ah, Herr von der Ladenburg, Welch eine unerwartete Freude. Sie sind zurückgekehrt, ich habe schon davon gehört. Bitte, nehmen Sie Platz. Meine Freundin, Gräfin Marwitz, Herr von der Ladenburg, der Held der anbrechenden Saison, der Nabob, aus Alaska zurückgekehrt.“

Dann sah sie den andern Herrn an, und Ladenburg stellte, um kein Aufsehen zu erregen, vor:

„Herr Oberleutnant der Landwehr-Kavallerie von Rüstow.“

Gegenseitige Verbeugungen.

Dann trat Gero an die Kommerzienrätthin heran und flüsterte ihr zu:

„Verzeihen Sie, gnädige Frau, der Herr ist Kriminalbeamter, wir haben soeben eine Unterredung mit Ihrem Herrn Gemahl gehabt, er ist vermittelst des Aufzuges hier herauf gekommen, Herr von Rüstow hat strikten Befehl, ihn nicht aus den Augen zu lassen.“

„Um Gotteswillen, was ist geschehen?“

Die Kommerzienrätthin erblaßte und sah hilfsehend die beiden Herren an.

„Wenn ich störe, liebe Freundin, so will ich lieber heute Nachmittag wiederkommen, wir können ja dann ruhig weiter sprechen.“

„Ach ja, Sie würden mich sehr verbinden. Ich erhalte soeben von Herrn von der Ladenburg eine sehr beunruhigende Nachricht.“

Die Gräfin ging und die Kommerzienrätthin war mit Gero und dem Kriminalbeamten allein.

„Nun sagen Sie mir um Gotteswillen, meine Herren, worum es sich handelt.“

„Alles gern, gnädige Frau,“ antwortete Rüstow für Gero, „wir müssen uns nur zunächst der Person Ihres Herrn Gemahls verschern. Wollen Sie uns gestatten, Ihre Wohnung zu durchsuchen?“

„Aber natürlich, was Ihres Amtes ist, thun Sie unbeschränkt, nur bitte ich Sie um Gotteswillen, sagen Sie mir, spannen Sie mich nicht auf die Folter, was ist es, was ist geschehen?“

Die arme Frau rang nach Worten und preßte ihr Taschentuch fest gegen den Mund. Da horchte sie auf, man hörte Tritte auf dem Korridor draußen, dann wurde eine Thür geöffnet und geschlossen und der Nachriegel vorgeschoben.

„Wenn ich nicht irre, meine Herren, so ist mein Gatte soeben in sein Ankleidezimmer gegangen. Wollen Sie die Glüte haben, nachzusehen?“

Sie traten hinaus und die Kommerzienrätthin bezeichnete die Thür des Zimmers.

Als sie herankamen und öffnen wollten, bemerkten sie, daß es nicht ging. Sie klopfen an und hörten Rawitschs Stimme aus dem Innern:

„Sie sind es, meine Herren?“

„Jawohl, Herr Kommerzienrath, bitte, öffnen Sie.“

„Einen Augenblick nur,“ klang es von innen heraus,

„ich stehe gleich zu Ihrer Verfügung. Ich habe nur noch eine Kleinigkeit zu erledigen, dann können Sie mit mir machen, was Sie wollen.“

Gero und der Kriminalbeamte sahen sich mit einem eigenthümlichen Blick an. Es dämmerte ihnen auf, was die nächste Sekunde bringen müßte, da — da geschah es auch schon.

Ein scharfer Knall, dann ein dumpfer Fall und lautlose Stille.

Die Kommerzienrätthin schrie wie wahnsinnig auf, verfiel in einen Weinkrampf und wäre, wenn nicht Gero hinzugesprungen, zu Boden geglitten.

Schnell sammelte sich die Dienerschaft. Man brachte die unglückliche Dame nach ihrem Zimmer, erbrach die Thür und fand Rawitsch mit einem Schuß in der rechten Schläfe auf dem Teppich liegen.

Rüstow kniete nieder, untersuchte den Gestürzten, aber schon nach einer Minute stand er auf und sagte zu Gero:

„Herr von der Ladenburg, hier haben wir nichts mehr zu schaffen.“

Gero war erschüttert, so weit hatte er es nicht treiben wollen, diese Konsequenz hatte er sich nicht überlegt. Daß er auch in der Aufregung der letzten Stunde nicht an den geheimen Fahrstuhl gedacht hatte, durch den der Kommerzienrath entkommen und sich selbst seinem Richter gestellt hatte.

„Nun, Herr von der Ladenburg,“ sagte jetzt der Beamte, „es ist so am besten. Die Familie entgeht wenigstens auf diese Weise der ungeheuren Schande einer langen Gerichtsverhandlung. Die Behörde ist ja nun in der Lage, ohne die Deffentlichkeit die Verhältnisse zu regeln und seinen unschuldigen Angehörigen jede Brand-

märkung zu ersparen. Das ist gut, denn warum sollen Unschuldige mit dem Schuldigen leiden.“

Gero mußte Herrn von Rüstow recht geben, trotz Allem aber war er doch tief bewegt, und es dauerte eine ganze Zeit lang, ehe er über den furchtbaren Anblick des Mannes, der sich selbst gerichtet hatte, hinweg kommen konnte.

Alexandra mußte all ihre Liebeskünste aufbieten, die Wolken von der Stirn des Geliebten zu verscheuchen, aber schließlich gelang es ihr und dem geliebten Militärdienst, auch den letzten Schatten beider Unglücksjahre zu bannen.

Kein Fest wurde größer in der nächsten Saison gefeiert, als die Doppelhochzeit Geros von der Ladenburg mit Alexandra Trimborn und Messtoh-pechous mit Vizzi von Merkshausen.

Noch Wochen danach sprach man von den glänzenden Festlichkeiten, und das Glück der beiden jungen Paare war fast sprichwörtlich in der guten Gesellschaft geworden.

Messtoh machte geradezu Furore. Ueberall wurde er mit Auszeichnung aufgenommen, und gerade das, was ihn in Amerika den Eintritt in die wirklich vornehmen Kreise versagte, machte ihn in Deutschland zu einem gerne gesehenen Gast in allen Salons.

Der alte Merkshausen hat zwar nicht viele, aber doch immerhin einige seiner alten Freunde wiedergefunden, ganz besonders jedoch ist es Trimborn, mit dem er fast täglich zusammen kommt, sie haben ja Beide unter den schwierigsten Umständen für das Glück ihrer Kinder gekämpft und jetzt, da sie es nach schweren Mühen begründet haben, wollen sie sich auch nicht mehr von einander trennen und wie sie gemeinsam alle Gefahren getragen, so wollen sie sich auch gemeinsam an dem Glück ihrer Kinder freuen.

Ende.



Deutsche Schugengel.

Den deutschen Frauen in Oesterreich.)
Bei der Königin Louise
Marmorbild die Nachtigall
Wönig klagt. — Des Lenzes Briefe
Blüten streuet überall.

Und das Bild scheint sich zu regen
Und es flüstert sternwärts:
Allen wach'ren Frauen Segen, —
Die bewahrt ihr deutsches Herz!"

In der Ferne treu geblieben
Deutscher Sitte' deutschem Wort,
Treu dem innigdeutschen Lieben,
Seid Ihr Eures Volkes Hort!

Deutsche Freiheit! Deine Blume
Auf der Kön'gin Grab man fand.
Das uns ward zum Heiligtume,
Deutsch soll bleiben unser Land!
Karl Bröll.

In's Album.

Du seufzest über dürres Land,
O sei nur nicht so blind, so träge!
Viel Freuden schmachten unbekannt,
Das sind die Blumen am Wege.

Sie winken still, sie duften fein,
Erheischen nicht deine Pflüge,
Sie möchten nur geerntet sein,
Die kleinen Blumen am Wege.

Nach goldnem Sterne, weit entrückt,
Blickst du, nach fernem Gehege,
Diemsel verblühen, ungepflückt,
Viel tausend Blumen am Wege.
A. Godin.

Mensch, denkst du Gott zu schau'n dort
oder hier auf Erden;
So muß dein Herz zuvor ein reiner Spiegel
werden.
A. Silesius.

Ein liebeleeres Menschenleben
Ist wie ein Quell, versiegt im Sand.
Weil er den Weg zum Meer nicht fand,
Wohin die Quellen alle streben.

Das ist das alte Lied und Leid,
Daß die Erkenntnis erst gedeiht,
Wenn Mut und Kraft verrauchen.
Die Jugend kann, das Alter weiß,
Du laufft nur um des Lebens Preis
Die Kunst, das Leben zu brauchen.
Geibel.

Alte Seidenbänder, die sich im Haus-
halte, von Hüten und Kleidern stammend,
ansammeln, färbe man mit Omnicolor
und bügle sie zwischen zwei Tüchern, so
lange sie noch sehr feucht, nahezu nass
sind. Hat man eine passende Farbe gewählt,
kann man sie ganz gut noch zum Schmuck
des Heims verwenden, zum Raffon von
Portieren, Gardinen, zu Schleifen an
Wandsäckern und dergleichen.

Nach heftigen Regengüssen, die
der Wind gegen die Fenster peitscht und
wodurch alle möglichen Staubteile mit den
Wassertropfen an die Scheiben geschleudert
werden, sehen die Fenster meist derart
schmutzig aus, daß das gewöhnliche ein-
fache Reinigungsverfahren mit Wasser
ihnen den altgewohnten Glanz nicht zu
verleihen vermag. Solche Fensterscheiben,
welche uns ein sturm- und windreiches
Frühjahr gar oft beschert, puht man am
besten mit Salmiakwasser und einem wei-
chen Lappen vor, dann rührt man Schlemm-
treide und Spiritus mit weichem Wasser
zu heller Flüssigkeit, taucht ein reines Tuch
hinein und reibt die Scheiben strichweise
gleichmäßig damit ein, um sie mit einem
Veder gut nachzupugen.

**Gegen den üblen Geruch aus dem
Munde** ist das übermangansaure Kali
das beste, bis jetzt bekannte Mittel. Man
gibt einige Kristalle des Kalis in ein
Glas Wasser, so daß dasselbe eine halb-
violette, durchsichtige Färbung erhält.

Dunpfige Keller. Keller, in denen
alles dumfig wird, wo sich an den Wän-
den Schimmelpilze ansetzen, können in der
Weise desinfiziert werden, daß man die
mit harten Besen oder Bürsten gereinig-
ten Wände mit doppelschwefligsaurem
Kalk, den man mittels eines harten Pin-
sels austrägt, so lange anstreicht, bis die-
selben hinreichend von der Flüssigkeit
durchzogen sind.

Welches ist das beste Brennholz?
Bekanntlich ist der Heizwert des Holzes
im Vergleich zur Steinkohle nur der halbe
bis ein Drittel der letzteren. Selbstver-
ständlich ist unter den einzelnen Holzsorten
auch wieder ein großer Unterschied in Be-
zug auf die Heizkraft, und deshalb sind
die Ergebnisse interessant, die ein franzö-
sischer Heizingenieur erhalten hat, der mit
den einzelnen Holzsorten in Bezug auf
ihre Heizkraft eingehende Versuche anstellte.
Allgemein herrscht die Ansicht, daß die
sogenannten „harten“ Hölzer das beste

Brennholz abgeben; der französische For-
scher hat jedoch mit Zahlen bewiesen, daß
dies nicht ganz zutrifft und kommt zu dem
Schlusse, daß Lindenhholz das beste für
Heizwecke sei, diesem folge Tanne mit
0,99 Heizwert gegen Lindenhholz; Ulme,
Kiefer und Zitterpappel stehen der Tanne
nur wenig nach, dann kommen Weide und
Ahorn, die etwa 0,95 von der Heizkraft
des Lindenhholzes besitzen; Birke und Eiche
0,94, Akazie 0,91 und Buche 0,90. Den
Versuchen sind gleiche Gewichtsmengen und
sonst ganz gleiche Verhältnisse zugrunde
gelegt gewesen.

Kindermund. Klein Ferri wird krank.
Mama sagt dem Papa, er mög: den Dok-
tor Zug schicken. Als nun der Arzt die
Krankenzstube betritt, richtet sich Ferri in
seinem Bettchen auf, schaut präsenden
Blickes den Arzt an und ruft: „Papa,
ist denn das der Fuchs, der die Gans ge-
stohlen hat?“

Amthliches. Das königliche Amtsge-
richt in H. fragte bei dem Dorfbürger-
meister in J. an, ob der Zimmermann
Alois Schmidt identisch sei mit dem Land-
manne Alois Schmidt. Es traf darauf
die Antwort ein: „Identisch ist er nicht,
aber verheiratet und hat drei Kinder.“

Der Amtsrichter bei demselben Amts-
gerichte erhielt von einer Witwe in N.,
deren Mann vor kurzem gestorben, einen
Brief, der folgendermaßen anfang: „Ge-
ehrter Herr Obervormund! Da mein Mann
gestorben und sie nun der Vater meiner
vier unmündigen Kinder sind“ usw.

In der Frauenversammlung. Die
Vorstehende: „Meine Damen, es ist soeben
ein Antrag eingelaufen —“ — Alle An-
wesenden: „Für wen von uns?“

Bildung. „Wünschen gnädige Frau
einen Thermometer nach Reaumur oder
nach Celsius?“ — „Welches ist denn der
Unterschied?“ — „Nach Celsius kocht das
Wasser bei 100 Grad, nach Reaumur bei
80 Grad.“ — „Nun, dann finde ich letz-
teres doch bedeutend sparsamer!“

Zerstrent. Professor: „Ach, guten
Tag, Herr Lehmann, Sie haben sich aber
sehr verändert seit unserem letzten Zusam-
mensein!“ — Herr: „Ich heiße gar nicht
Lehmann, mein Name ist Meier!“ —
Professor: „Was, und Lehmann heißen
Sie auch nicht mehr?“

Der **Griecher Kovi Liff** führt in einem längeren Aufsatze aus, daß den Slovenen eigentlich eine wahrhaft führende Partei mangele und daß die Politik der slovenischen Liberalen und Meritalen auf nichts anderem beruhe, als der Ausplünderung der Säckel des Volks.

Zu dieser Erkenntnis beglückwünschen wir das slovenische Blatt!

Vom ostasiatischen Kriegsschauplatz.

Aus der Mandschurei.

In Petersburg sind sehr ungünstige Nachrichten aus der Mandschurei eingelangt. Die Niederlage der Flotte Roschdestwensky, der letzten Hoffnung Rußlands, hat unter den Truppen in der Mandschurei die größte Bestärzung hervorgerufen. Alle Hoffnung auf Erfolg ist geschwunden. Nach Erhalt der Nachricht von der Seeschlacht befahl Sinowitsch, daß alle Magazine, Transporte usw. schrittweise zurückgezogen werden.

Die Japaner zur See verstärkt.

Die Japaner haben die in der Seeschlacht von Tsushima erbeuteten russischen Schiffe bereits mit japanischen Namen versehen und lassen sie nun unter japanischer Flagge segeln.

Zur Friedensfrage.

Die Schiedsgerichtsgruppe des französischen Parlamentes und das Handelskomitee des englischen Parlamentes haben im gegenseitigen Einvernehmen den Antrag angenommen, worin die französische und englische Regierung ersucht werden, Rußland und Japan ihre guten Dienste anzubieten.

Ein japanischer Diplomat erklärte, daß die Friedensbedingungen nur durch Anfragen Rußlands ohne Mittelpersonen bei Japan zu ermitteln seien.

Deutsche Sympathien für Japan.

24 hervorragende Industrielle in Essen a. d. Ruhr haben zur Pflege der in der letzten Seeschlacht verwundeten Japaner 100.000 Mark gespendet. Die Summe ist bereits nach Tokio geschickt worden.

Politische Rundschau.

Reichsratswahl in Marburg. Die Leitung der Deutschen Volkspartei für Steiermark hat in ihrer letzten Sitzung die angemeldete Wahlwerbung des Parteigenossen Herrn Landtagsabgeordneten und Bürgermeisters-Stellvertreters Karl Pfrimmer in Marburg für das erledigte Reichsratsmandat des Wahlbezirkes Marburg genehmigend zur Kenntnis genommen. Nach Anhörung der eingehenden Berichte der Vertreter aus dem Wahlbezirke wurde die zuversichtliche Hoffnung ausgesprochen, daß der bedauerliche Wahlkampf zwischen den Deutschen des genannten Bezirkes in vornehmer Art geführt und damit das Entstehen einer, die Wahl überdauernden Verfeindlichkeit vermieden werde, ferner daß im Falle einer Stichwahl die gesamten Deutschen wieder geeint gegen die Gegner des Deutschthums zusammenstehen werden.

Domschale. Wenn man auch darauf gefaßt war, daß der Laibacher Gemeinderat nicht den Mut haben werde, die verbrecherischen Ausschreitungen gegen friedliche Deutsche, gegen Frauen und Kinder zu verurteilen, so konnte man doch nicht annehmen, daß die Gemeindeverwaltung einer Landeshauptstadt, in der die Deutschen den steuerfähigsten Teil der Bevölkerung bilden, verbrecherische Anschläge gegen die Sicherheit und das Leben deutscher Mitbürger nicht nur aufheizen, sondern sogar verherrlichen werde. Das Unerhörte ist in der Gemeinderatssitzung vom 6. Juni geschehen! Bürgermeister Friber erklärte sich mit den dagewesenen Unvorsorenheit, die Exzesse zu verteidigen und bemäntelte das stundenlange Steinhombardement und die feigen Angriffe eines halbunklenen rasenden Pöbels als eine etwas mehr lärmende Demonstration. Dagegen beschimpfte er die angegriffenen Deutschen. — Wie verlautet, haben die deutschen Fabrikanten von Domschale ihren slovenischen Arbeitern, soweit sich diese an den Ausschreitungen beteiligten, gestündigt. — Die Deutschen des Bades Stein haben ihre namhaften Beiträge für die Musikkapelle, die den Demonstranten zum Angriff aufspielte, zum Verdruss der Pervaken eingestellt.

Aus einem Amtsblatte. Vor einigen Tagen feierte der Vizebürgermeister von Troppau, Dr. Krommer, seinen 50. Geburtstag. Aus diesem Anlasse widmete neben den anderen Zeitungen

Troppaus auch die amtliche „Troppauer Zeitung“ einen Aufsatz mit einer Skizze des Lebenslaufes Dr. Krommers. Und da steht im Amtsblatte der schlesischen Landesregierung: „... Als dann jene große herrliche Zeit herangezogen kam, wo ein Bismarck mit wuchtigem Schlag den Franzmann niederstreckte, pflanzte unser hochverehrter Herr Vizebürgermeister Dr. Krommer als Obmann der Turner die erste Bismarckreife.“ Im Amtsblatte des Herrn Grafen Thun steht es! Wird man jetzt in unseren Regierungskreisen noch immer Bismarckehrungen verhindern wollen?

Die Auflösung der Personalunion zwischen Schweden und Norwegen. Germanische Brüder leben befanntlich am schwersten miteinander. Das ist eine uralte, beklagenswerte Geschichte. Im Norden wird sie wieder einmal grell illustriert. Die nicht einmal hundert Jahre bestandene Vereinigung von Schweden und Norwegen wurde durch einen norwegischen Parlamentsbeschluß schlangweg aufgehoben.

Im Jahre 1814, nach den napoleonischen Kriegen, mußte Dänemark Norwegen, über das es 400 Jahre geherrscht hatte, abtreten. Die Norweger wählten, gegen diese Abtrennung protestierend, in der Reichsversammlung von Eidsvold am 17. Mai 1814 den dänischen Thronfolger Christian Friedrich zum König von Norwegen. Der Wiener Kongreß erkannte diese Wahl jedoch nicht an, und die am 20. Oktober wieder zusammentretende norwegische Reichsversammlung fügte sich der Union. Am 1. November 1814 wurde Karl XIII., der Letzte aus dem Hause Holstein-Gottorp-Wasa, zum König von Norwegen gewählt.

Im Jahre 1818 bestieg der von Karl XIII. angenommene französische Marschall Bernadotte als Karl XIV. den Thron von Schweden und Norwegen. Seit dieser Zeit sind die Bernadotte die Staatsoberhäupter der schwedisch-norwegischen Union. Besonders seit dem jetzigen Könige, Oskar II., der übrigens persönlich geschätzt wird, sind von norwegischer Seite wieder stärkere Trennungsgelüste in die Erscheinung getreten, bis man im Jahre 1898 die sogenannte „reine Flagge“ (d. i. die Flagge ohne Unionsbede) gewonnen hatte. Im ganzen kann man sagen, daß die von den Norwegern so entschieden verlangte gänzliche Selbständigkeit nicht so sehr irgendwelchen materiellen als vielmehr einen ganz ideellen Untergrund hat. Es ist schließlich und endlich hochgradig entwickelter germanischer Individualismus, der die Union zerreißt. Die Lage gilt als ernst. Auf beiden Seiten rüstet man zum Kriege. In Amerika befürchtet man von der Trennung ein Steigen des deutschen Einflusses in Schweden.

Aus Stadt und Land.

Die Norma-Festtage. Wie uns versichert wurde, bleiben sämtliche Geschäfte durch beide Pfingst-Fiertage gesperrt.

Evangelische Gemeinde. Heute, Pfingstsonntag, vormittags 10 Uhr findet in der hiesigen evang. Kirche ein Festgottesdienst, verbunden mit der Feier der Konfirmation und des heil. Abendmahles statt. Morgen wird gleichfalls um 10 Uhr ein Festgottesdienst abgehalten werden.

Frauenortsgruppe der Südmarch. Am 15. Juni l. J. findet die diesjährige Vollerfassung der Frauenortsgruppe „Südmarch“ im Gemeinderatssaal um 5 Uhr nachmittags statt. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß sich die Frauen und Mädchen recht zahlreich beteiligen möchten.

Sonnwendfeier 1905. Wir bringen im Nachstehenden im Auszuge die Verhandlungsschriften der am Montag und Donnerstag stattgefundenen beiden Ausschusssitzungen zur Veranstaltung der Sonnwendfeier 1905. Den Vorsitz führte in beiden Versammlungen der zweite Sprecher des Turnvereines, Herr Professor Aistrich. Als Schriftführer wurde der zweite Schriftwart des Turnvereines Herr Baumgartl, als Zahlmeister Herr Pinter gewählt. In der am Montag stattgehabten Beratung leitete der Vorsitzende die Besprechung mit einem Rückblick auf die Art und Weise ein, wie die Sonnwendfeier bei unseren Altvorderen gefeiert wurde. Ohne den Beschlüssen des Ausschusses vorgehen zu wollen, gibt er seiner Meinung dahin Ausdruck, daß eine Sonnwendfeier vor Allem Eindruck auf die Masse machen müsse, daß dies nicht erreicht werde, wenn in einem be-

stimmten Gasthause ein Kommerz veranstaltet wird, daß vielmehr eine solche Feier würdig eingeleitet werden müsse durch einen gemeinschaftlichen Festzug aller beteiligten Vereine zur Stätte der Sonnwendfeier, durch Abbrennen eines Holzstoßes unter freiem Himmel und durch eine Feuerrede vor dem ganzen Volke. Die Anregung des Vorsitzenden findet das Einverständnis der Anwesenden, sodas nach kurzer Wechselrede die folgende Ordnung in Vorschlag gebracht und auch angenommen wird: 1. Feierlicher Aufzug zum Sonnwendfeuerplatze mit Musik. 2. Sonnwendrede und Entflammen des Holzstoßes. Musikvortrag. 3. Sonnwendwunsch eines Teilnehmers in algermanischer Tracht. 4. Lied der beiden Männergesangsvereine. 5. Deklamation eines Dahn'schen Festgedichtes durch eine Dame. Anzünden des Julrades. 6. Championreigen des Turnvereines. 7. Scharlieder. Musikvorträge. 8. Um 11 Uhr Abziehen der Vereine und allfällige Sonnwendkneipe im „Waldbaus“. Bezüglich der Durchführung der geplanten Feier ward folgendes beschlossen: 1. Vorsitzender Herr Aistrich wird um die Mitwirkung der beiden Gesangsvereine ansuchen. 2. Der Feuerwehr- und Veteranenverein sorgt für Abgrenzung des Platzes und für Ordnung. Alles Diesbezügliche übernimmt Herr Derganz. 3. Die in die Einzelheiten gehende Durchführung ist dem Turnrate überlassen. 4. Bezüglich der Höhenfeuer wird die nächste Sitzung beschließen. 5. Das Feuerwerk wird den Herren Derganz und Hauswirt übertragen. 6. Die Ansprache hält Herr Professor Aistrich. 7. Die Buschenschenke zu übernehmen wurden die Herren Jicha und Bayer ersucht. 9. Bei ungünstiger Witterung ist das Fest zu verschieben. In der Donnerstägigen Sitzung, der über Einladung für die Frauenortsgruppe der Südmarch auch die Damen Frau Emilie Stepischnegg, Frau Maria Walter und Fräulein Karoline Dirnhirz anwohnten, entwickelte der Vorsitzende, Herr Professor Aistrich, noch einmal die Festordnung der Sonnwendfeier nach Verlesung der Verhandlungsschrift vom Montag ward Herrn Kuster in Worten der Anerkennung der Dank und die Entlastung als Säckelwart der vorjährigen Sonnwendfeier ausgesprochen. Nach längerer reger Wechselrede wird mit 13 gegen 3 Stimmen beschlossen, die Festordnung, die Herr Aistrich erläutert hatte und die in der ersten Sitzung aufgestellt worden war, beizubehalten. Nur insofern ward davon abgegangen, als der Kommerz bezw. die Kneipe fallen gelassen wurde. Die Höhenfeuer werden in gleicher Weise wie im Vorjahre abgebrannt und werden die betreffenden Besitzer teils mündlich, teils schriftlich darum ersucht werden. Die Bedeckung der Auslagen (Musik, Schloßbergfeuer, Beleuchtung der Festwiese usw.) wird gesucht in den Vereinsbeiträgen, den Liedertexten, die verkauft werden und den Einnahmen der Sammelbüchsen. Der Zutritt zur Sonnwendfeier ist frei. Zur Durchführung der einzelnen Vorarbeiten wurden vom Turnrate noch die Herren Derganz, Dirnberger, Findelisen, Kuster und stud. jur. Niebl beigezogen.

Vom Alpenvereine. Die Sektion Cilli erhielt vom Zentralausschusse des deutschen und österreichischen Alpenvereines eine Subvention von 200 Mark, um Wegverbesserungen, Wegbezeichnungen vornehmen zu können und für die Erhaltung von Schutzhütten in den Sauntaler Alpen Sorge zu tragen. — Das Ansuchen der Sektion um Fahrpreismäßigungen für die Mitglieder auf den Strecken Cilli-Triest und Cilli-Innsbruck wurde von der Verwaltung der Südbahn abschlägig beschieden. Die Sektion macht an dieser Stelle auf die günstige Zugverbindung auf der Strecke Cilli-Wöllan aufmerksam. Seit 1. Juni verkehrt an Sonn- und Feiertagen ein Zug um 7 Uhr 40 Min. früh von Cilli ab, welcher um 9 Uhr 17 Min. in Wöllan ankommt. Um 7 Uhr 12 Min. abends fährt ein Zug von Wöllan ab und ist um 9 Uhr 17 Min. in Cilli. Diese Verbindung wird zu Ausflügen in das Sauntal anspornen.

Ausflug auf die Prassberger Alm. In der letzten Ausschusssitzung der Sektion Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines wurde beschlossen, vom Vereine aus mehrere Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung Cillis zu veranstalten. Als Ziel der ersten Wanderung wurde die Prassberger Alm gewählt. Da jetzt Sonntag eine günstige Zugverbindung auf der Staatsbahn Cilli-Wöllan besteht, ist zu erwarten, daß sich zu dieser einzig schönen, noch sehr unbekanntem, nicht beschwerlichen Bergwanderung recht viele Teilnehmer ein-

finden werden. Sämtliche Wanderlustige treffen sich Samstag den 17. d. zum Abendzuge auf dem Bahnhofe und fahren nach Nitzdorf. Von hier beginnt eine herrliche Fußwanderung auf Wiesen- und Waldwegen nach Praxberg. Nach einer wohlgeruhnten Nacht wird früh morgens der Aufstieg auf die Alm angetreten. Schon von der Kirche St. Radegund (813 Meter) genießt man eine herrliche Totalansicht. Die Alm aber bietet von ihrem höchsten Punkte, dem Loskowitz (1590 Meter), eine nicht geahnte überraschende Rundschau. Das Sannataler Alpengebiet in nächster Nähe, der „Pezen“, die „Urjula“ und hohe Gipfel in weiter Ferne werden sichtbar. Der Abstieg erfolgt wieder nach Praxberg, woselbst man Zeit genug findet, sich gemächlich auszuruhen. Den Ausbruch von hier muß man so einrichten, daß man zur rechten Zeit in der Bahnstation Nitzdorf eintrifft, damit man mit dem Abendzuge nach Silli gelangen kann, was ohne Ueberhastung möglich ist.

*** Deutscher Ortsverein des österr.-ung. Musikerverbandes.** Am 7. d. hielt dieser Verein im Gasthof Lemisch eine außerordentliche Vollversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Der Obmann Herr Benzel Schramm begrüßte die Vereinsmitglieder und die erschienenen Gäste, die Herren Tonkünstler Jnterberger, Kanzlif Stanzel, Pugmeister u. s. w. Nach Verlesung der Einläufe wurde zur Wahl eines zweiten Schriftführers und eines Ausschussesmitgliedens geschritten. Zu ersterem wurde Herr Rudolf Finkesch, zu letzterem Kapellmeister Herr Moriz Schachenhöfer gewählt. Sodann wurde beschlossen, dem gewesenen Obmann des Grazer Ortsvereines, der infolge einer schweren Krankheit berufsunfähig geworden ist, eine namhafte Unterstützung zuzuführen. Obmann Herr Schramm bemerkt hinzu, daß es dem Vereine leider nicht möglich sei, mehr zu gewähren, da er von außen wenig unterstützt werde. Der Sillier Ortsverein, sei der einzige der die Bezeichnung „deutscher“ Ortsverein führe, dies und der Umstand, daß der Sillier Ortsverein stets das völkische Interesse im Auge habe, wirke wohl auch mit, daß die Unterstützung von auswärts eine geringere sei, als wie sie jenen Vereinen zukomme, die sich auf den internationalen Standpunkt stellen. Der Obmann gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es auch in dieser Richtung besser werden und die Unterstützung von seiten der deutschen Kreise eine ausgiebigere werden dürfte, was der Verein gewiß verdiene. Herr de Courtois stellt mit Bedauern fest, daß zwei verdienstvolle Mitglieder die Herren Kniessl und Bortisch in Kürze wegen Veränderung ihres Dienstortes aus dem Vereine scheiden, widmet ihnen herzliche Abschiedsworte und es wird beschlossen zu Ehren dieser scheidenden Mitglieder einen gemeinsamen Ausflug zu veranstalten. Nach Erledigung einiger innerer Vereinsangelegenheiten schließt der Vorsitzende mit einem Heil auf das Blühen, Wachsen und Gedeihen des deutschen Ortsvereines die Versammlung.

Parlmusik. Am Pfingstmontag findet im Stadtpark von 11 bis 12 Uhr eine Parlmusik statt. Die Vortragsordnung ist folgende: 1. „Lazzaroni“-Marsch von J. F. Wagner. 2. Ouverture zur Oper „Die diebische Elster“ von G. Rossini. 3. „Mei liab's Steiraland“, Walzer von Moriz Schachenhöfer. 4. Große Opern-Phantastie von Ludwig Schachenhöfer. 5. „Das Lied vom Kahlenberg“ von J. F. Wagner. 6. „Im Fluge“, Galopp von Gleißner.

Musikvereinskonzert. Sonntag um 8 Uhr abends findet im Hotel „Terschel“ ein Konzert der Sillier Musikvereinskappelle mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Terschel-Marsch“ von E. Füllgrub. 2. „Natur-Sänger“, Walzer von E. M. Ziehrer. 3. „Jubel Ouverture“ von E. M. Weber. 4. „Spanische Tänze“ von Moriz Moszkowsky. 5. „Was ich längst erträumte“, Lied aus der Operette „Der Gütergatte“ von F. Lehár. 6. „Erinnerung an R. Wagner“, große Phantastie über Motive aus Wagner'schen Opern, zusammengestellt von Albert Pohl. 7. Ouverture zur Operette „Waldmeister“ von Johann Strauß. 8. „Wein Baden“, Walzer von E. Komzak. 9. „Wiener am Land“, große Potpourri von E. Komzak. 10. Schlußmusik.

Konzert im Hotel „Stadt Wien“. Montag um 8 Uhr abends findet im Hotel „Stadt Wien“ ein Musikvereinskonzert mit nachstehender Vortragsordnung statt: 1. „Schönfeld-Marsch“ von J. F. Wagner. 2. Ouverture „Die Fingals-Höhle“

von F. Mendelssohn-Bartholdy. 3. „Ein treues Herz“, Walzer von R. Marxh. 4. Große Phantastie aus „Fidelio“ von L. Beethoven. 5. „Die entfesselte Phantastie“ von Hoffmann. 6. „Das Schmitterfest“, Charakteristisches Tongemälde von R. Silenberg; a) Zug der Schmitter; b) Schmitterliedchen; c) beim fröhlichen Mahle; d) Tanz unter der Linde. 7. „Soldaten-Chor“ aus der Oper „Faust“ von Gounod. 8. „Morgenblätter“, Walzer von Johann Strauß. 9. „Wiener Leben“, große Potpourri von E. Komzak. 10. Schlußmusik.

Die Aufführung der Musikvereinskule wies einen über alle Erwartung guten Besuch auf und fand wohlverdiente Anerkennung. Wir bringen einen ausführlichen Bericht in der nächsten Blattsfolge.

Spende. Der Zentralvorstand der Gustav Adolf Stiftung in Leipzig hat neuerlich für den hiesigen evang. Kirchenbau 1000 Mark gespendet.

Eine erfreuliche Aenderung. Unser Bahnhofgebäude hat sein Äußeres vortheilhaft geändert. Der früher etwas gar zu nüchterne Bau hat durch einen geschmackvollen Aufbau bedeutend gewonnen. Auch ist einem lange gehegten Wunsche der Bevölkerung Sillis dadurch Rechnung getragen worden, daß in dem Aufbaue eine transparente Uhr angebracht worden ist. Dieselbe kündet nun schon seit einigen Tagen weithin sichtbar bei Tag und Nacht den Silliern den Wechsel der Zeit.

Saunbäder. Der heurige Sommer hat über die Erwartungen hinaus, die man sich nach den Erfahrungen der Monate April und Mai von ihm machen konnte, recht heiß begonnen. Daher sind auch schon seit mehreren Tagen sowohl die Bäder des Verschönerungsvereines (Hausbaum) als auch jene des Herrn Pallos nicht nur eröffnet, sondern auch schon recht in Anspruch genommen.

Ein Opfer der Unvorsichtigkeit. Am Freitag in der Frühe erlag nach unfäglichen Schmerzen im hiesigen allgemeinen Krankenhause die Köchin Helene Gaischik ihren durch unvorsichtiges Gebahren mit Spiritus zugezogenen schweren Brandwunden. Möge das traurige Schicksal der Verschiedenen ein warnendes Beispiel allen jenen sein, die der gefährlichen Unsitte des Feuermachens mit ätherischen Flüssigkeiten huldigen.

*** Ein höchst gefährlicher Gewölbebrand.** Gestern um halb 2 Uhr früh wurde die Bevölkerung Sillis durch Feuerallarm signale aus dem besten Schlafe gewickelt. Im Hause Nr. 27 der Grazerstraße brenne es im Laden des Schuhmeisters Ignaz Sobetz lichterloh, hieß es. Tatsächlich bot sich der herbeigeeilten Sillier freiwilligen Feuerwehr und dem trotz der frühen Morgenstunde zahlreich zugeströmten Publikum ein beängstigender Anblick. Die eiserne, innen mit dicker Holzverkleidung versehene Türe der Werkstätte des genannten Schuhmachers glühte wie eine überheizte Herdplatte. Aus allen Jugen drangen züngelnde Flammen heraus. Die Oberlicht-Fenster des benachbarten Geschäftsraumes des Selchermesters Jöchling erstrahlten bereits auch im blutroten Feuerscheine. Unheimlich war das deutlich vernehmbare Herabfallen und Zusammenstürzen der in den beiden Geschäftsräumen befindlichen Einrichtungsstücke und an den Wänden angebrachten Warendorräte. Jeden Moment erwartete man eine Explosion oder das Einstürzen der ober den Geschäftsräumen befindlichen Decke des ersten Stockwerkes des Gebäudes. Die Gefährlichkeit der Lage wurde noch dadurch erhöht, daß sich unmittelbar neben dem Selchergeschäfte des Herrn Jöchling die Spezereiwarenhandlung des Herrn Grinz befindet. Die geradezu lähmende Erwartung stieg bis zum höchsten Grade, als unsere Feuerwehr die Wassergarben auf die Türe des Feuerherdes losprasseln ließ. Wie durch ein Zauberwort flogen die Flügel der Türe auf und den Anwesenden bot sich ein schauerlicher Anblick, als wenn der Pfuhl der Hölle losgewesen wäre. Bald aber taten die wirklichen Wassergarben dem verheerenden Elemente Einhalt und die wirklich äußerst bedrohliche Gefahr war vorüber. Nur Weniges hatte gefehlt und der Feuerherd hätte sich durch eine bereits stark angefangene leichte Hintertüre auf das Magazin des Herrn Grinz fortsetzen können. Die Freiwillige Feuerwehr hat auch in rascher Einsicht der Lage den Angriff von zwei entgegengesetzten Seiten vorgenommen und wohl nur diesem Umstande ist die rechtzeitige Lokalisierung des höchst gefährlichen Brandes zu danken. Der Laden des Schuhmachers ist vollkommen ausgebrannt. Im Nachladen

des Selchers Jöchling hat der Brand auch bedeutende Verheerungen angerichtet. Ueber die Entstehungursache des Brandes läßt sich nicht Bestimmtes in Erfahrung bringen. Der Lehrling des Sobetz behauptet, die Gattin seines Meisters und er (der Lehrling) hätten bis Mitternacht in der Werkstätte gearbeitet. Noch vor Mitternacht habe er einen Brandgeruch bemerkt, sie hätten aber angenommen, derselbe komme von außen. Sobetz, Vater mehrerer unverzogter Kinder, ist ein strebsamer Arbeiter und hat sich erst vor kurzem selbständig gemacht. Mit diesem Brande ist ihm wohl alles vernichtet worden, da er nicht weiß, woher er sich sicher war, desgleichen nicht der Selchermester Jöchling. Hervorzuheben ist das rasche und bereitwilligste Einschreiten von Seiten des hiesigen Infanterie-Bataillons. Der Inspektions-Offizier Leutnant Herr Kilian und Leutnant Herr Haderholz rückten sofort mit sieben Mann der Besatzung, durch welche der Ordnungsdienst in umsichtigster Weise besorgt wurde, zur Brandstätte aus. Lobend müssen wir auch hervorheben, daß die herbeigeeilte Bürgerschaft am Rettungswerke der Feuerwehr tatkräftig teilnahm und stehen nicht an, anerkennend festzustellen, daß auch ein slovenischer Gewerbetreibender aus der Grazerstraße unermüdet und selbstlos mitarbeitete. Der Bürgermeister Rakusch hat aus Antriebe seines milden Herzens für den bedauernswerten Abbrändler Sobetz eine Sammlung eingeleitet.

Die Räuberbande aus Videm. Da die Voruntersuchung noch nicht abgeschlossen ist, so konnte Gewisses über die den Verhafteten zur Last gelegten Verbrechen noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Am Samstag, den 3. d. M., hat man jene beiden Mädchen, die über 6 der Verhafteten belastend ausfragten, vom Kreisgericht Silli nach Videm gebracht, wo 10 Gendarmen in den einzelnen Häusern Nachforschungen halten. Die leiblichen Ueberreste der am 9. Mai wahrscheinlich ermordeten Christinnen Pleterki und Nojan befinden sich in Graz, damit die Fakultät ihre Meinung über die Todesursache ausspreche. Am letzten Samstag hat man abermals auf die Aussagen der beiden Mädchen, wovon das eine 11 und das andere 15 Jahre zählt, zwei Männer verhaftet, die beschuldigt erscheinen, an den Diebstählen teilgenommen zu haben. In Videm herrscht große Erregung. Man zweifelt dort angeblich an der klaren Vernunft der beiden Mädchen.

*** Ein räuberischer Überfall auf Radfahrer.** Vor ungefähr acht Tagen unternahm eine Gesellschaft aus Laibach, bestehend aus zwei Herren und einer Dame, einen Ausflug mit Motorfahrzeugern nach Silli. Das eine Motorrad war ein Zweifischer. Das einsitzige Rad verfiel bald, nachdem man sich aus Laibach entfernt hatte, weshalb man es an den Zweifischer antoppelte. Am Nebenflusse des ersten Rades saß die Dame. Als man nach Trojana kam, wo eben die große Steigung beginnt, weshalb die Fahrgeschwindigkeit herabgemindert wurde, stürzten aus dem nahen Walde fünf wüth ausschende Kerle heraus und umringten die Radfahrer. Einer der Begelagerer schlug mit einem mächtigen Pügel der am Nebenflusse sitzenden Dame über die Füße. Der auf dem zweiten Rade sitzende Radfahrer schloß nun, da die Strolche trotz wiederholter Androhung des Schießens nicht weichen wollten, auf den vordersten derselben, welcher nach der Angabe des Radfahrers auch sofort umgefallen sein soll. Erst als die zwei Radfahrer noch 20 Schritte — so viel als sie Patronen in ihren beiden Revolvern hatten — in die Luft abfeuerten, zogen sich die Begelagerer in den Wald zurück. Die Dame erlitt bedeutende Verletzungen an den Füßen und mußte zwei Tage in Franz liegen bleiben. Sie fuhr dann nach Silli und von hier mit der Bahn nach Laibach zurück. In der Restauration „Hubertus“ in der Laibacherstraße in Silli, wo die noch sehr geschwächte Dame abstieg, um sich zu erholen, zeigte sie der Gastwirtin die Verletzungen an den Füßen. Die Gendarmerie, welche sofort nach der Anzeige an die Verfolgung der Täter ging, forschte vier Zimmerleute aus, welche der Tat dringend verdächtig erschienen. Von einem Erschossenen oder schwer Verwundeten konnte sie jedoch bis jetzt nichts erfahren.

Pfingstbetrachtung. Das herrliche Pfingstfest ist allerdings auch schon verregnet worden, allein meist bietet es die prächtigsten Tage und viele Menschen merken nichts davon. Die Näherin, die Pugmacherin, die Schuhmacher und Schneider, sie

alle müssen meistens den größten Teil der noch vorhergehenden Nacht und den halben Tag angestrengt arbeiten; denn jeder will sich bekanntlich zu Pfingsten, ebenso wie der Frühling, neu bekleiden. Kein Wunder, die Müdigkeit nötigt diese Leute, den übrigen Teil des Tages zu verschlafen, mag auch die Sonne draußen noch so golden scheinen. Den Abend nachher wird natürlich ins überfüllte Konzerthaus oder in die dunstige Bierstube gegangen, um sich durch schwere Biere neue Müdigkeit und Schläfrigkeit zu holen; denn zu den Feiertagen muß etwas Besonderes getrunken werden und auch das sonst zurückhaltende Fräulein daran teilnehmen. Die Folge ist am nächsten Tage Schlafen bis in den Tag hinein. Zu Ausflügen ist man dann nicht geneigt und nachmittags wie abends kommt dann der Tanz in verschlossenem engen Saale, überfüllt von schwitzenden und leuchtenden Menschen, während draußen zauberischer, belebender Maienduft über der Natur lagert, und — vorüber ist die Herrlichkeit des Frühlingsfestes. Natürlich wird des Guten auch zuviel getan. Statt daß man die Brust erleichtere in reiner Frühlingsluft, trägt mancher einen bleiern schweren Kopf nach Hause. — Tausende leben so! — In alten Zeiten feierte man das Frühlingsfest überhaupt im Freien. Die Leute, die sich für besser halten, sagen wohl: „Nein, zu Pfingsten bringt mich niemand hinaus, da ist alles überfüllt. Ich kann überhaupt das Sonntagspublikum nicht leiden,“ und manches Fräulein gähnt zu Hause und klagt über Langeweile, während draußen der Frühling freundlich und einladend lacht; denn die bekannten jungen Herren sind natürlich draußen. Diese hat das Rad nach allen Enden der Welt geführt. Andere glauben wieder an Festtagen zu Wagen auf staubiger Landstraße fahren zu müssen. Sie merken auch weniger von frischer Bergesluft. Nun, denen sind vielleicht andere Tage zu Ausflügen geboten. Allein auch viele von denen, die sonst an die Arbeit gebunden sind, versäumen zur Pfingstzeit, sich an der schönen Natur zu ergötzen, obwohl sie wie der Mai im Jahre nur einmal blüht.

Auf zum Friedrichsturm. Pfingsten, das „liebliche Fest“ zieht wohl alles hinaus in die „weiten Fernen.“ Doch auch dem weniger Glücklichen, den Pflichten und andere Umstände an die Scholle fesseln, bietet unsere herrliche Umgebung reichlichen Ersatz. Wen das Dampfroß oder das übrige gar nicht mehr „moderne“ Fahrrad nicht hinausführt aus den heimatischen Gefilden, der mache sich auf und pilgere hinaus zu dem in die blauen Lüfte ragenden „Wahrzeichen“ von Silli. Dies kleinod in der herrlichen Umgebung Sillis zu erhalten, hat patriotische Männer veranlaßt, mit vielen Mühen und schweren Opfern einen Ort zu schaffen, der dazu berufen ist, das Denkmal alter Sillier Herrlichkeit zu erhalten. Mit ihm fällt und steht ein Stück alten deutschen Sillertums. Wer Sinn für die große und bedeutende Vergangenheit der Stätte, auf der er geboren oder erzogen worden ist oder die Stätte seines Wirkens gefunden hat, der wallfähre zu dem Berge, an dem Ruinen stehen, die durch Jahrhunderte das Blühen, das Weh und die Freude Sillis geschaut haben. Es kann wohl kein näherer Ausflug in die Umgebung Sillis lohnender sein, als jener auf unseren Schloßberg. Wenn der gesunde und nicht anstrengende Bergmarsch, zu innerem Beschauen, im Anblicke der Trümmer vergangener Herrlichkeit empfänglich macht, so wird dann auch in der Wirtschaft „zum Friedrichsturm“ die frische Bergluft, die herrliche Aussicht und die leibliche Erquickung, für die namentlich für die Pfingstfeiertage besonders vorgesorgt ist, jedermann nicht nur zufriedenstellen, sondern auch in ihm das Hochgefühl erwecken, eine völkische Pflicht getan zu haben.

Die Bezirks-Schulrats-Sitzungen im Juni. Dienstag den 13. um halb 9 Uhr vorm. in St. Marein; Montag den 19. um 5 Uhr nachm. in Oberburg; Dienstag den 20. um 10 Uhr vorm. in Franz; Mittwoch den 21. um halb 11 Uhr in Löffler; Freitag den 23. um 9 Uhr vorm. in Silli.

Die Militärtax-Kommissionen. Die Kommissionen zur Bemessung der Militärtaxe für das Jahr 1904 werden stattfinden: 1. in Silli am 19. Juni 1905 um 9 Uhr vorm. im Zimmer Nr. 1 der k. k. Bezirkshauptmannschaft; 2. in Löffler am 20. Juni 1905 um 10 Uhr vorm. in der Gemeindefanzlei; 3. in St. Marein am 23. Juni 1905 um 10 Uhr vorm. in der Bezirksvertretungskanzlei; 4. in Franz am 26. Juni 1905 um 10 Uhr vorm. in der Gemeindefanzlei.

Steirisches Bahnprojekt. Das Eisenbahn-

ministerium hat dem Eisenbahnbau-Unternehmer Wilhelm Rjizel in Wien für eine Lokalbahn, eventuell für eine Schlepplahn von einem geeigneten, zwischen den Stationen Peggau-Deutsch-Feistritz und Stübing gelegenen Punkte der Linie Wien-Triest der k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft oder von einer der beiden genannten Stationen nach Uebelbach die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten auf die Dauer eines Jahres erteilt.

Mund- und Zahnpflege. Zur Pflege des Mundes und der Zähne kann Kaiser-Borax aufs wärmste empfohlen werden, er ist geruchlos, stärkt das Zahnfleisch, zerstört die von den Speiseresten im Munde vorhandenen Fäulniserreger und beseitigt unangenehmen Geruch und gibt frischen Atem.

Eine
Quelle der Kraft für Alle
die sich matt und elend fühlen,
nervös und energielos sind, ist
Sanatogen.
Von mehr als 2000 Ärzten aller Kulturländer glänzend begutachtet.
Zu haben in Apotheken und Drogerien. Broschüre gratis und franko. Bauer & Cie., Berlin SW. 48.
General-Vertreter für Österreich-Ungarn:
C. Brady, Wien, I., Fleischmarkt 1.

Wie sollen wir unsere Kinder benennen? Unsere alten deutschen Vornamen bieten, bis auf die frühesten Zeiten zurückverfolgt, ein bedeutendes Stück Sittengeschichte dar, zum Teil allerdings auch ein Stück der Geschichte unserer volkstümlichen Verirrungen. Nun ist aber die Zeit gekommen, sich wieder auf sich selbst zu besinnen und nicht länger auswärts Anleihen da zu machen, wo doch unser eigener Schatz, größtenteils versunken und vergessen, die reichste Ausbeute verheißt. Mit Recht sagte deshalb in einem Buche über die griechischen Personennamen ein hervorragender Sprachforscher, daß das germanische Namensgefüge das mächtigst entwickelte und mit der feinsten Planmäßigkeit durchgeführt sei; sei man doch im Stande, vermöge einer erschöpfenden Durchführung der germanischen Namensbildungsregeln eine derartige Masse deutscher Namen zu erzeugen, daß noch jeder der über 50 Millionen Deutschen mit einem eigenen Namen bekleidet werden könne, wie denn die gesamte romanische Welt sich noch heute in die Fesseln des altgermanischen Namenprachtgewandes kleide. Darum fort mit der Sucht, der noch weitverbreiteten, mit undeutschen Vornamen zu prunken und zu glänzen; fort mit dieser bedenklichen Erscheinung unseres Sprachlebens! Es ist falscher Prunk und eitler Glanz: dieser fremde Flitter ist es nicht mehr wert, unser Liebste, unsere Kinder, zu bekleiden. „Es faust und rauscht in den germanischen Namen“, sagt Ludwig Steub, „von Kraft und Mut und Kühnheit, von Schlacht und Kampf und Sieg. Glänzend, leuchtend und berühmt zu werden, ward schon den Neugeborenen in ihren Namen als Lebensziel gestellt. Es klingt aus ihnen der todesmutige Geist des Volkes, das ganz Europa bis zu den Säulen des Herkules, ja selbst das phönizische Karthago und den Saum der libyschen Wüste mit Schwert und Speer erobern sollte.“ Deutschen Kindern deutsche Namen! Auf denn, ihr Väter und Mütter, und ihr alle, die ihr beim Namengeben helft, ratet und tattet, traget dazu bei, daß unsern Kindern in ihren Namen eine dauernde Erinnerung an ihre Volkszugehörigkeit gleich auf den Lebensweg mitgegeben werde. „Gire zwar leise, aber unverkennbare Mahnung, nicht der Väter zu vergessen, die ihnen einst in schweren Tagen die Möglichkeit wahrten, Deutsche zu sein.“ (Nach einem Aufsatze in der Sammlung „Baustine zum Deutschtum“ von Dr. Günther A. Saalfeld, Leipzig, G. Rohde, 1905.)

St. Marein bei Erlachstein. (Ertrunken.) Am 8. d. M. um die Mittagstunde sind zwei Arbeiter im Alter von 19 und 27 Jahren beim Baden im Fischteich des Schlosses Erlachstein ertrunken und konnten erst nach Verlauf einer halben Stunde aus dem Teiche gezogen werden. Die unter der Leitung des Arztes Herrn Kalez unternommenen Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Pölstsch. (Gewerbliche Fortbildungsschule.) Kürzlich wurde der Kurs 1904/5 mit der Inspektion des Schulinpektors Herrn Dr. Johann Bezial geschlossen. In Anwesenheit einiger Genossenschaftsvorstände hatte der Inspektor einige aufmunternde Worte an die Zöglinge gerichtet, worauf der Kursleiter Herr Josef Svetlin an vier der besten Schüler Prämien im Betrage von 16 K verteilte. Den Kurs besuchten 27 Schüler. Das sittliche Verhalten derselben war vollkommen entsprechend, Fleiß und Fortgang waren befriedigend.

Positsch-Sauerbrunn. (Kur- und Fremdenliste.) Bis zum heutigen Tage sind hier 229 Parteien mit 318 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Bad Neuhaus. (Kur- und Fremdenliste.) In unserem Kurorte sind bis zum heutigen Tage 116 Parteien mit 164 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Foulard-Seide von 65 Kreuz bis N. 870 per Meter für Blousen und Roben. Franco und schon vervollt ins Haus geliefert. Reiche Seiden-Fabrik
Henneberg, Zürich.

Tagesneuigkeiten.
Ein Erzherzog als Landwehrosoldat. Der ehemalige Erzherzog Leopold ist, nachdem er vor einiger Zeit unter dem schlichten Namen Leopold Wölfling das Bürgerrecht in der Schweiz erworben hatte, jetzt als Landwehrosoldat in die schweizerische Armee eingereicht worden. Wölfling hat bekanntlich eine Villa in der Nähe von Zürich käuflich erworben, in der er mit seiner ihm angetrauten Gattin, einer Tochter des Briefträgers Adamowitsch aus Wien, ständigen Wohnsitz genommen hat. In der österreichischen Armee bekleidete er zuletzt den Rang eines Generals der Kavallerie.

Nur echt mit Marke Schwan!



Der schlagendste Beweis für die Ueberlegenheit von Schicht's

Kaliseife

Marke:

„Schwan“

über alle Seifen der Welt ist besonders ihre unvergleichliche Waschkraft beim Waschen im kalten Wasser!

Schicht's Kaliseife mit dem „Schwan“ ist das beste Reinigungsmittel für Woll-, Seiden- und farbige Wäsche, Spitzen, Gardinen, Stickereien und dergl.

sie gibt auch die schönste Weisswäsche und bewährt sich bei jeder Waschmethode besser wie jede andere Seife!

Georg Schicht, Aussig.

Das Lokal-Museum.
Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiches Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgelder beträgt 20 Heller.

Hotel Terschek, Cilli.

Sonntag den 11. Juni 1905, abends 8 Uhr

Konzert

der vollständigen Cillier Musikvereinskapelle
unter der Leitung des Konzertmeisters Herrn M. Schachenhofer.

Eintritt 50 Heller.

Für vorzügliche Speisen und Getränke sorgt bestens und macht seine höflichste
Einladung.

Johann Terschek, Hotelier.

Eine kautionsfähige verrechnende

Kellnerin

10786

wird sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl.

Danksagung.

Anlässlich des heutigen Brandes im Hause Nr. 27 Grazerstraße, fühle ich mich verpflichtet, der Cillier freiwilligen Feuerwehr für ihr trotz der schwierigen Wasserbeschaffung rasches und umsichtiges Eingreifen, wodurch allein verhindert wurde, daß das Feuer mein Geschäft und meine Wohnung ergriff und wodurch unberechenbarer Schaden von mir abgewendet wurde, den wärmsten Dank auszusprechen.

Cilli, am 10. Juni 1905.

Josef Srimz

Handelsmann.

10790

Vertreter gesucht

der Kolonial- oder Assekuranz-Branche von bestbekannter bedeutender Fabrik gegen Provision.

Bedingung intensives Bereisen auch kleinerer Orte.

Sicherer, hoher Verdienst. Ausführliche Offerte über jetzige und bisherige Tätigkeit, möglichst unter Beischluss von Fotografie, deren Rücksendung zugesichert wird, nebst Referenzen unter „Tüchtig und verlässlich“ an die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien I. Wollzeile 11.

10771

Klappkammer „Helmar“

für Platten 9x12

mit Lichtschirm und 8 Metallkassetten.

Modell I. Momentverschluss und Landschafts-
linse K 20.—

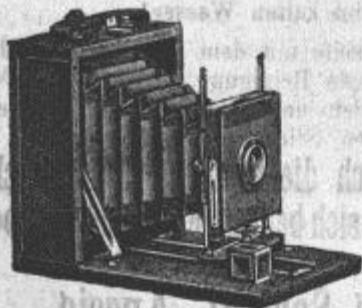
Modell II. mit Helmarverschluss u. Landschafts-
linse K 26.—

Modell III. Apochromat und Juniorverschluss
K 30.—

Modell IV. Juniorverschluss u. Aplanat K 38.—
Die anderen Modelle K 46.—, 58.—, 70.—

Andere billige Apparate und alle Bedarfsartikel
erhält meine neue Preisliste, welche kostenlos
zugestellt wird.

Max Wolfram, Marburg a. D.



Modell I.

Bei Durchführung aller bankmässigen Geschäfte bestens empfohlen: 10816

Bank- und Wechselhaus

Th. J. Plewa & Sohn

WIEN, I., Neuer Markt Nr. 13
Parterre und I. Stock

Gegründet im Jahre 1856.

Gegründet im Jahre 1856.

Ein- und Verkauf von Kapitals-Anlage- und anderen Wertpapieren zu besonderen Kursbegünstigungen.

Wohin zu den Pfingstfeiertagen!



Restauration

„zum Hubertus“

Laibacherstrasse Nr. 21.

Schöner schattiger Sitzgarten mit gedeckter Veranda. — Billige Back-
hühner. — Frische Bratwürste. — Vorzügliches ininghauser Märzen-
bier. — Schilcher Wein.

Um recht zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll

Marie Wesiak
Eigentümerin.



Eckert's Edelraute
diätetischer

Natur-Likör

aus Hochgebirgs-Kräutern
destilliert,

wohlschmeckend, magen-
tärkend. Auf Jagden oder

Touren, dem Wasser bei-
gemischt, vorzüglich er-
frischend.

Bestempfohlenes Hausmittel.

K. u. k. Hoflieferant

Albert Eckert, Graz

Steiermark. 10724

Diverse Möbel

billig zu verkaufen!

Ein Waschkasten, Salontisch, Chiffonier,
Schreibtisch, Kukuks-Uhr, Hängelampe,
Sesseln etc. etc. Anzufragen bei 10788

Firma Pellé, Cilli.

Ein pensionierter

Lehrer

und absolvierter Gymnasist wünscht In-
struktionen oder Anstellung in Buchfüh-
rung sowie im Schreibfache. Auch nimmt
er Studenten auf Kost und Wohnung.
Schriftliche oder mündliche Anfrage an
die Verwaltung d. Bl. 10789

Wohnung

im I. Stock mit drei Zimmer,
Küche, Zugehör und Gartenbegehung
ist ab 1. August eventuell ab 1. Juli
zu vermieten. Grazerstrasse 47.

Wegen Auflassung des Geschäftes
gänzlicher

Ausverkauf

von

Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten

sowie sämtlichem Zugehör tief unter dem Einkaufspreis.

Hochachtungsvoll

A. Hobacher.

10760

Zu verkaufen

drei Spiegelglas-Schaufenster und zwei Eingangstüren 140x280 cm

innere Lichte, samt dazu gehörigen schönen tadellosen Stein-
tirstücken mit Rollbalkenverschluss, alles fast neu sind sofort
billig abzugeben. Anzufragen bei: 10783

R. Sadnik, Pettau.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei und leiden nicht an Verdauungsstörung.



Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhöe etc.

Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes empfohlen.



Beste Nahrung für gesunde und magenranke Kinder.

Käuflich in Apotheken und Drogerien.

Fabrik diät. Nährmittel R. KUFKE,

Wien, I. und Bergedorf-Hamburg.



Verstorbene im Monate Mai 1905:

- Franz Verdouschel, 28 Monate alt, Schneiderssohn, Fraisen.
- Johann Bretscher, 24 Jahre alt, Kommiss, Tod durch Erschießen.
- Gottfried Schimenz, 4 Jahre alt, Bürstenmacherskind, Gehirnhautentzündung.
- Sifela Mayer, 21 Jahre alt, Bahnbeamtenstochter, Bruch der Wirbelsäule.
- Im allgemeinen Krankenhaus:**
- Marie Straber, 75 Jahre alt, Inwohnerin, Lungenentzündung.
- Barbara Zbousel, 60 Jahre alt, Private, Lungenentzündung.
- Jakob Keppa, 60 Jahre alt, Schuhmacher, Herzfehler.
- Johann Uwardi, 85 Jahre alt, Obsthändler, Altersschwäche.
- Bertraud Zandir, 62 Jahre alt, Bergmannsgattin, Darmkrebs.
- Jakob Boslic, 50 Jahre alt, Schneider, Lungentuberkulose.
- Franz Zore, 48 Jahre alt, Tagelöhner, Blutvergiftung.
- Georg Dobivisek, 40 Jahre alt, Tagelöhner, Lungentuberkulose.

und Gefühle springt aus diesem Lebensborn in erquickender Klarheit himmelan!

Stauend sehen wir diese farbenreiche Frucht- und Blütenpracht, diese ewig grünenden Gefilde einer großen Dichterseele und können nichts als jubeln, danken und verehren. Indem er für jedes unserer Gefühle ein höheres, reineres, göttlicheres, für jeden unserer Gedanken einen mächtigeren, größeren, erhabeneren zeigt, weist uns der Dichter Schiller den Weg himmelan und ist uns ein Führer für unser geistiges und seelisches Leben und Streben.

Aber nicht müheelos pflückte er die Früchte von des Lebens goldnem Baum. In harter Arbeit und erstem Kampfe mußte er sich den Weg zu den Pforten des Paradieses erzwingen.

Hier, in diesem Kampf, in diesem Ringen und Streben wird uns der geistige Arbeiter, wird uns der Denker Schiller ein neues Vorbild unseres Schaffens.

Wir sehen ihn mit Sonde und Messer über den Seziersisch gebeugt, sehen ihn sinnend über medizinischen und physiologischen Schriften und Büchern, sehen ihn, ernster Mühe voll, den vielgewundenen, dunkeln Pfaden historischer Quellen folgen, finden ihn studierend über griechischen, römischen, italienischen, französischen, englischen Klassikern, bestrebt, deren reiche Geisteserzeugnisse dem deutschen Volke zu erschließen, sehen ihn, in schwere Gedanken vertieft, als treuen Schüler zu Füßen des großen Königsberger Philosophen. Achtungsvoller Verehrung voll nehmen wir die gedankenschweren Werke zur Hand, in denen er uns in ernster Arbeit die Ergebnisse seines geistigen Strebens erschließt. Es ist eine Art andachtsvoller Scheu, mit der wir ihm auf diesem Wege folgen, ihm, der uns soeben im Sturmesfluge himmelangetragen, und der nun, ein Priester der Wahrheit, frommen Sinnes in die geheimnisvollen Tiefen niedersteigt zum heiligen Urquell der Weisheit.

Und hier, hier mehr vielleicht als sonst wo, wird er des deutschen Volkes Liebling, sein Hort, seine Zuversicht.

Unser lieber steirischer Dichter Rosegger ist es, der uns in einer seiner gemütswarmen Schriften erzählt, wie er als kleines Bublein seinen Vater zum erstenmale mit ernst abgemessenen Tritten im Felde dahinschreiten sah, einen einfachen Sämann, voll stillen Gottvertrauens die Frucht in den heimischen Boden streuend. Dieses schlichtfromme Bild erschütterte unseren jungen, werdenden Dichter so sehr, daß er in Tränen ausbrach.

Wer fühlt es nicht mit? Etwas rührend Heiliges weht nicht nur um den streuenden Sämann, nein, um die gottgesegnete, menschenernährende Arbeit überhaupt, die im frommen Vertrauen auf waltende Kräfte den Samen austreut, daß er wache, blühe und gedeihe, der ganzen Menschheit zum Heil.

Indem wir uns ernsten Sinnes der segensbringenden Arbeit hingeben, werden wir uns erst unseres Wertes, unserer Menschenwürde bewußt.

Arbeit ist des Bürgers Zierde,
Segen ist der Mühe Preis.
Ehrt den König seine Würde,
Ehret uns der Hände Fleiß.

In dieser gründlichen deutschen Arbeit im Dienste des gesamten Menschengeschlechtes ist uns wieder unser Schiller ein leuchtendes Vorbild. In dieser Fußspur vermag ihm jeder zu folgen: der geistvolle Gelehrte, wie der schlichte Handwerker, der todesmutige Krieger, wie der friedsame Priester, der, seiner Pflicht getreu, Worte der Liebe und Versöhnung von der Kanzel spricht, der treu gewissenhafte Beamte, wie der fleißige, biedere Bauersmann, wir alle, alle, die wir den Wert der Arbeit kennen und ehren, in Hinblick auf den Wert des Ganzen jedes Teilchen unserer Menschenpflicht treu und gewissenhaft erfüllen, wir alle ahmen ihm nach, wir alle folgen seiner Spur.

Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

So im Geiste Schillers arbeitend und strebend werden wir nicht nur jeder sich selbst, sondern wir alle unser ganzes Volk dem Ideale entgegenführen. Was wir sind, was wir erreicht haben, gerade die Schillerfesttage können es uns lehren: Englands stolze Söhne, die geistreichen Franzosen, die kunstsinntigen Italiener, sie neigen sich heute in achtungsvoller Verehrung vor ihm und vor uns. Mosklaus Gelehrte und Künstler entbieten uns Worte ehrfürchtiger Bewunderung und über Japans entlegene Bühnen geht, beifallumrauscht, Schillers Wilhelm Tell, die Söhne eines weltfernen Landes zum Heldenkampfe für ihr Vaterland begeisternd.

So wird das Gute und Große, das er, das sein Volk geschaffen, zum hochwertigen Gemeingute der ganzen Menschheit.

Diese stolze, beglückende Erkenntnis soll uns Alle bewegen, in seinem Geiste, doch jeder in seiner Art, auf seinem eigenen Arbeitsfelde zum Heil und Segen unseres Volkes weiter zu streben, weiter zu wirken, damit wir seiner wert werden, unseres geliebten, vergötterten Friedrich Schiller.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen

- Magen-Geschwüre und Krämpfe, **Aerztlich**
- Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
- Nachen- und Kehlkopf-Katarrhe,
- Magen- und Darm-Katarrhe,
- Harnsaure Diathese,
- Zuckerharnruhr,
- Harleibigkeit,
- Leberleiden.

**Vorzügliche
Heilerfolge!**

Vermischtes.

Vergeßlichkeit. Es wird über diese böse und in ihren Folgen oft recht unangenehme Untugend bei Kindern in jedem Alter nicht nur häufig von Lehrern in der Schule, sondern auch daheim in der Häuslichkeit von den Eltern geklagt und auch sehr von denselben dagegen angeknüpft. Vergeßlichkeit entsteht meistens aus Leichtsin und sollte nie mit der Jugend des Betreffenden entschuldigt werden; denn je mehr diese Untugend einreißt, desto sicherer darf man darauf rechnen, daß sie im reiferen Alter ernste, mißliche Folgen nach sich zieht, jedenfalls uns überall hindernd im Wege steht. „Willst du ein Uebel vertilgen, so erstick es im Keim; hat es vielleicht schon Wurzeln gefaßt, so rotte es sofort aus; — es wird dir durch ein einfaches Mittel bald gelingen, was späterhin ein Heer von Mitteln nicht vermag.“ Mit diesem pädagogischen Grundsatze sollten Eltern und Lehrer zum Heil der ihnen anvertrauten Kinder auch in Bezug auf „Vergeßlichkeit“ arbeiten. Daneben muß selbstverständlich der gute Wille, das Pflichtgefühl der Zöglinge gehen, von Eltern und Lehrern auf die rechte Bahn zum rechten Ziele geleitet. Kleine Kinder — kleine Pflichten; aber Pflichten sind es immerhin und sollen es sein! Und je größer die Pflichten, desto größer die Verantwortung. Die Mutter ist es, die hier zuerst am Rinde zu arbeiten hat. Wenn sie konsequent auf ihren Forderungen besteht, so arbeitet sie zugleich gegen die Vergeßlichkeit an. Was einmal gesagt ist, gilt für immer; das Kind merkt es sich, es „behält“ es, und es ist eine große Hauptsache, jene Seelenkraft, mit der das „Behalten“ zusammenhängt — das Gedächtnis zu kräftigen. Dies geschieht im Hause schon durch kleine Bestellungen an Personen daselbst, durch kleine Aufträge die sich in Pausen wiederholen, Auswendiglernen von kleinen Gedichten und dergleichen. Dem größeren, schulpflichtigen Kinde ist damit nicht nur schon der Weg gebahnt, sondern auch der eigene Wille geweckt; wenn der Lehrer auf demselben beharrt, über die so oft geschützte Vergeßlichkeit nicht lächelnd zur Tagesordnung schreitet, dann wird sich das Uebel allmählich verlieren. Wer so von klein auf, von Eltern und Lehrern geleitet, später redlich an sich selbst weiter arbeitet, wer an sich selbst das Wachsen seiner Kenntnisse und Einsicht beobachtet, wird die Vergeßlichkeit überwinden und sich ein gutes Gedächtnis bis in das Alter bewahren.

Sarg's beste & süßige
Glycerin-Seife
macht die Haut
weiss u. zart.
Überall zu haben.

Sarg's Glycerin-Seifen
bewähren sich sowohl für Erwachsene, als auch bei Kindern im zartesten Lebensalter als **vorzüglichstes Reinigungsmittel.** Mit bestem Erfolge von bekannten Autoritäten, wie Prof. Dr. Hebra, Schauta, Frühwald, Carl und Gustav Breus, Schandlbauer etc. angewandt. 10405

Schiller-Festrede,
gehalten von Herrn Professor Schiller bei der
Schiller- und Schulvereinsfeier in Bann.
(Schluß.)

Und nun seine herrlichen Gedichte! Jeder große Gedanke in seiner mächtigen Göttlichkeit, jedes himmlisch schöne Gefühl in seiner ergreifenden Tiefe, jede geheimste Falte des Menschenherzens erschließt sich hier in der ganzen, glühenden, leuchtenden, bezaubernden Pracht der lauterer Regenhogenfarben seiner herrlichen Sprache.

Wer kennt sie nicht, seine prächtigen Balladen alle, die zum heiligsten, wertvollsten Schatzgute unseres Volkes gehören, seine berauschend schönen Lieder, die er der Freude, der Freundschaft, der Liebe, dem Lobe der Frauen, der Jugend, kurz, allem weicht, was Menschenherzen heilig sein kann und heilig sein muß? Seine tief sinnigen Sprüche voll milder Weisheit und würdiger Kraft? Wer kennt sie nicht, die flammenden Gesänge, mit denen er uns, ein gottbegnadeter Skalde seines Volkes, zur heitern Höhe des Ideals emporhebt, uns hoch über die schale Welt wechselnder Erscheinung in die reinen Sphären eines geistigen, bleibenden Seins entführend. Wem haben diese Lieder nicht zur Seligkeit entflammt, wessen Seele haben ihre Harsentöne nicht im aufwärts wirbelnden Sturme mit sich fortgerissen?

Ein Regenstrom aus Felsenriffen,
Er kommt mit Donners Ungestüm,
Bergströme folgen seinen Hüften
Und Eichen stürzen unter ihm.

Welch' ungeheure Schaffenskraft, welche nicht enden wollende Gestaltensfülle, welche Flut ewig wechselnder und doch immer gleich hoher Gedanken

DAS BESTE

“APENTA”

NATÜRL. BITTERWASSER

Zu haben in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Ein kluger Elefant. In der in London erscheinenden Monatschrift „Animal Life“ liest man folgende köstliche Geschichte über die Klugheit eines Elefanten. Das Tier mußte eine große Zahl Holzklöße von einem Platz auf den andern tragen; nur ein Klotz blieb übrig, als die Glocke das Zeichen zur Einstellung der Arbeit gab. Der Elefant, der ganz genau wußte, was das Läuten bedeutete, ließ den Klotz liegen und trollte gemächlich dem Ausgang zu. Der Aufseher sah das und rief ihm zu, er solle den Klotz noch forttragen. Der Elefant machte keine Umstände, lehrte zum Platz zurück, konnte aber noch aller Anstrengung den Klotz nicht von der Stelle bringen. Ein zweiter Elefant wurde herbeigerufen; aber die vereinigten Anstrengungen vermochten nicht, den Klotz zu bewegen; er mußte auf dem Platz liegen bleiben. Als am andern Morgen die Glocke das Zeichen der Wiederaufnahme der Arbeit gab, marschierte der Elefant auf den Klotz zu und brachte ihn ohne weiteres zu den anderen Klößen.

Auf dem Seiltanz. Der berühmte Seiltänzer Blondin pflegte bei seiner Produktion einen Mann über das Seil zu tragen. Es konnte sich jemand aus dem Publikum dazu melden, und bei einer Vorstellung erbot sich ein Mann, den Seiltänzer auf dieser gefährlichen Reise zu begleiten. Blondin nahm das Anerbieten an und befestigte mit seiner lebenden Bürde das Seil. Als sie die Hälfte des Weges zurückgelegt hatten, begann der Fremde laut zu lachen. — „Was belustigt Sie denn so?“ fragte der Seiltänzer erstaunt. — „O, mir ist eben etwas Kurioses in den Sinn gekommen. Ich dachte mir, was für ein verdorren Gesicht Sie machen würden, wenn wir beide in der nächsten Minute hinunterstürzen.“ — „Aber wir stürzen ja nicht,“ versetzte Blondin zuversichtlich. — „Doch! Ich habe mir vorgenommen, mich auf diese Weise zu töten,“ entgegnete der Fremde, und begann plötzlich so heftig zu zappeln und um sich zu schlagen, daß Blondin fast das Gleichgewicht verlor. Er faßte sich jedoch schnell, nahm seine Balancierstange und schlug den augenscheinlich Wahnsinnigen so heftig auf die Hände, daß dieser sich nicht bewegen konnte. Dann setzte er — allerdings in höchster Erregung — seine Produktion fort, kam glücklich auf der anderen Seite an, lud seine lebende Bürde ab und versetzte dem Selbstmordkandidaten zwei so heftige Ohrfeigen, daß derselbe ohnmächtig zu Boden stürzte. Seit dieser entsetzlichen Reise hat Blondin nur noch einen einzigen Menschen über das Seil getragen, und das war sein Sohn, auf den er sich fest und sicher verlassen konnte.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S

GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer

SAUERBRÜNN

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zuträglichste Getränk.

Anerkante Antwort. Vor einem hannoverschen Dorfe stand eines Tages ein siebenjähriger Junge am Wege, als eine elegante Equipage mit einigen Offizieren und Damen dahergefahren kommt und vor dem Jungen Halt macht. „Wie heißt dies Nest hier?“ redete einer der Offiziere den Jungen an. Der Kleine Bengel guckt in den nahe stehenden Bäumen umher und fauchte dann: „Es feiß ja gar kein Nest!“ Der Offizier, ob dieser Antwort zur Einsicht kommend, daß er sehr unvorsichtig gewesen, wiederholt seine Frage: „Wie heißt dies Dorf hier?“ worauf ihm der Junge prompt antwortete: „Lichtenhagen“.

Das Affenweibchen überlebt niemals lange den Tod seines Jungen, und bei einigen Vogelarten ist die Liebe des Weibchens zu dem Männchen so innig, daß dieses sehr bald eingeht, wenn das Männchen von ihm getrennt wird.

In Korea werden die Käse nicht gemolken, und Milch wird dort ebensowenig wie in China getrunken, ja die Koreaner ekeln sich davor. Der König ist der einzige Mensch in seinem Reiche, welcher Kuhmilch trinken darf. Wenn er das zuweilen tut, was anscheinend nur bei besonders festlichen Gelegenheiten in seiner Familie geschieht, wie es auch am chinesischen Hofe der Fall ist, so wird es in der offiziellen Regierungszeitung besonders verkündet. Ist der feierliche Augenblick da, so wird eine Kuh im Weisem des ganzen königlichen Hofstaates zu Boden gemorren, und die Aerzte drücken und kneten die Euter mit Hölzern so lange, bis das für den König erforderliche Milchquantum beisammen ist.

L. Luser's Touristenpflaster

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.

Hauptdepot:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling.

Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu 60 kr.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

(Keil's Strohhutlaci) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlaci ist bei Gustav Stiger in Cilli erhältlich. — 3

Kann man sich gegen Lungenleiden schützen?

Als Erreger der Lungenkrankungen sind die Tuberkelbazillen erkannt worden, die überall, wo Schwindsüchtige sich aufhalten, in der Luft und im Strassenstaub enthalten sind und sich nicht absporen lassen. Trotzdem fast jeder Mensch diese Bazillen mit dem Staub einatmet, werden nicht alle Menschen krank, weil glücklicherweise der menschliche Organismus unter normalen Verhältnissen in der Lage ist, die in ihn eingedrungenen Krankheitskeime zu vernichten. Nur wo diese Drüsen geschwächt sind, kommt die Krankheit zum Ausbruch und nachdem berühmte Autoritäten dies einmal erkannt hatten, lag es nahe, in der Kräftigung der Bronchialdrüsen einen Hebel in der Bekämpfung der Krankheitskeime anzusetzen. Es wird deshalb in neuerer Zeit Lungenkranken

Dr. Hoffmann's Glandulén

verschrieben, welches den wirksamen Stoff aus den Bronchialdrüsen gesunder Tiere enthält und so durch künstliche Zuführung der die Krankheitskeime tilgenden Stoffe das natürliche Heilbestreben des Körpers unterstützt. Aerzte, die Glandulén bei ihren Patienten verwenden, haben bemerkt, dass sich die Esslust hebt, die Stimmung sich aufheitert, Kräfte und Körpergewicht zunehmen, dass der Husten sich mindert, der Auswurf sich löst, der Nachtschweiß schwindet; kurz, dass der Genesungsprozess im Gange ist. Es wird daher empfehlenswert sein, Glandulén-Tabletten nicht unversucht zu lassen.

Glandulén wird hergestellt von der chem. Fabrik Dr. Hoffmann Nachf. in Merano in Sachsen und ist über ärztliche Verordnung in Apotheken sowie in der Niederlage B. Fragners Apotheke, k.k. Hoflieferant, Prag 203-III, in Flaschen zu 100 Tab. & K 5-60; 50 Tab. & K 3- zu haben. Ausführliche Broschüre über die Heilmethode mit Berichten von Ärzten und geheilten Kranken sendet die Fabrik auf Wunsch gratis und franko.

Tausende Dank-

THIERRY'S BALM

ICH DIEN

schreiben aus aller Welt enthält das aufkündende und belehrende Buch als hübscher Ratgeber über Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifoliensalbe als unersetzbares Mittel. Frankosendung dieses Büchleins erfolgt bei Bestellung von Balsam und auch sonst auf Wunsch gratis. 12 kleine oder 6 Doppelflaschen Balsam kosten K 5-60, 60 kleine oder 30 Doppelflaschen K 15- franko etc. 2 Tiegel Centifoliensalbe franko samt Kiste K 3-60. Bitte zu adressieren an **Apotheker A. THIERRY in Prograd, bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Fälscher und Wiederverkäufer von Nachahmungen meiner allein echten Präparate bin mir namhaft zu machen behufs strafgerichtlicher Verfolgung.

Seit dem Jahre 1868 in Verwendung.

Berger's medic. Theer-Seife

durch hervorragende Aerzte empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Hautausschläge aller Art, insbesondere gegen Acne, Schuppenflechte und parasitäre Ausschläge sowie gegen Ausfressen, Frostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartschuppen. Berger's Theerseife enthält 40 Prozent Polster und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen der Gattung. Bei hartnäckigen Hautleiden wendet man auch an die sehr wirksame

Berger's Theerschwefelseife. Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller Unreinheiten des Teints, gegen Haut- u. Kopfgeschwülste der Kinder sowie als unübertreffliche tometische Wasch- und Badeseife für den täglichen Gebrauch hat

Berger's Glycerin-Theerseife die 85 Prozent Glycerin enthält und parfümiert ist. Als hervorragendes Hautmittel wird ferner mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet:

Berger's Borax-Seife und zwar gegen Wimmerlein, Sonnenbrand, Sommerprossen, Miteßer und andere Hautleiden.

Preis per Stück jeder Sorte 70 S. samt Einwickelung. Begeben Sie beim Einkaufe ausdrücklich Berger's Theerseifen und Boraxseifen und legen Sie auf die hier abgebildete Schutzmarke und die nebenstehende Firmenzeichnung.

G. Hell & Comp. *Hell & Comp.*

auf jeder Welttheil.

Prämiiert mit Ehrendiplom Wien 1883 und goldene Medaille der Weltausstellung in Paris 1900.

Alle sonstigen medic. und hygien. Seifen der Marke Berger sind in den allen Orten belegten Verkaufsstellen angeführt.

Zu haben in allen Apotheken und einschlägigen Geschäften.

En gros: G. Hell & Comp., Wien, L., Silberstrasse 8.

Selbstspielendes Mandolinen-Orchestron

neuester vollendetster Konstruktion zu Konzert und Tanzmusik für Restaurants, Konzert und Tanzsälen. Stannend billig. Hervorragende Tonschönheit in solider, moderner Ausführung unter vollster Garantie.

Liefere bei kleinster Ratenzahlung ohne Preiserhöhung. Prospekte gratis und franko.

S. Zangl, Wien, IV. Favoritenplatz 2.

A Alleiniger Repräsentant und Fabrikslager der Firma **Kuhl & Klatt, Berlin.**

Serravallo's

China-Wein mit Eisen.

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarmer und Rekonvaleszenten. Appetitanregendes, nervenstärkendes, blutverbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack. Über 3500 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, Trieste-Barcola.

Kauflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.60 und zu 1 Liter à K 4.80

ST. FERNOLENDT, WIEN

GLANZCREME DER WELT

Fernolendt's NIGRIN

ist besonders empfehlenswert für Chevreaux, Boxcalf und Lackleder, gibt schönsten Glanz und erhält das Leder dauerhaft. — Man achte auf obige Schutzmarke. — 10570 Ueberall zu haben.

DER WERT

schmackhafter Kost liegt nicht blos in dem mit dem Essen verbundenen höhern Genuss, denn je schmackhafter die Kost, desto leichter wird sie auch verdaut und umso besser werden die ihr innewohnenden Nährstoffe ausgenützt. Diese Tatsachen erklären den Erfolg

von MAGGI's SUPPEN- und SPEISENWÜRZE.

Sie ist für die sorgsame Hausfrau ein altbewährtes, billiges Mittel, um schwachen Suppen, Bouillons, Saucen, sowie Gemüse, Eierspeisen etc. kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen. Weil sehr ausgiebig, nehme man nie zuviel! Erst nach dem Anrichten beizufügen! — Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswarengeschäften und Droguerien in Fläschchen von 50 h (nachgefüllt 40 h) an.

MAGGI-Auszeichnungen: 4 Gross-Preise, 28 goldene Medaillen, 6 Ehrendiplome, 5 Ehrenpreise. Siebenmal ausser Wettbewerb u. a.: 1889 und 1900 Weltausstellungen Paris (Julius Maggi, Preisrichter) 10772

4 Paar Schuhe um nur Kronen 5.50

wegen Ankauf grosser Quantitäten für den Spottpreis solange der Vorrat noch reicht, abgegeben. 1 Paar Herrenschuhe, 1 Paar Damenschuhe, braunes oder schwarzes Leder mit Kappen zum Schnüren mit starkem Lederboden genagelt, neueste Facon, ferner 1 Paar Herren- u. 1 Paar Damen-Modeschuhe hochkant ausgestattet, sehr nett und leichtes tragen alle 4 Paare für nur Kronen 5.50. Bei Bestellung genügt die Länge anzugeben. Versandt per Nachnahme. Schuh-Exporthaus A. GELB, Krakau Nr. 120. Tausch gestattet oder Geld retour, somit ein Risiko gänzlich ausgeschlossen. 10775



Singer Nähmaschinen für den Hausgebrauch und industrielle Zwecke jeder Art.

Mustergiltige Konstruktion! 10981
Grosse Haltbarkeit! Einfache Handhabung! Hohe Arbeitsleistung
Im Jahre 1903 allein in Oesterreich und Deutschland:
Neun höchste Auszeichnungen!

Unentgeltl. Unterricht im Nähen sowie in allen Techniken der modernen Kunststickerei. Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.

Cilli, Bahnhofgasse.

Patente u. Markenschutz

erwirkt Patent-Anwalt Ing. J. Fischer, Wien I, Maximilianstrasse Nr. 5. Seit 1877 im Patentfache tätig. 9061

Star-Fahrräder

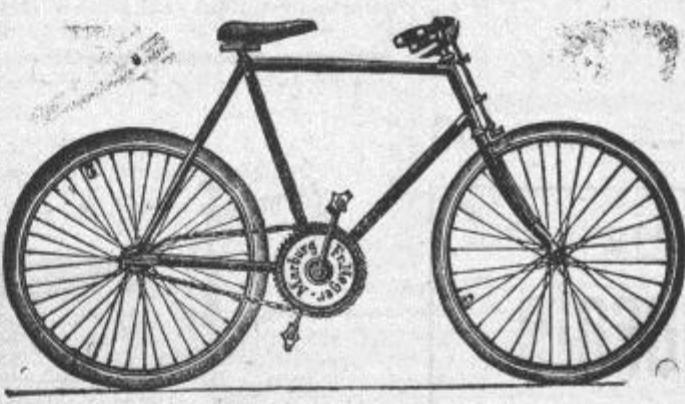
eigener Erzeugung, von erstklassigem Material, mit Glockenlager, komplett ausgestattet, mit reeller einjähriger Garantie liefert von fl. 55.— aufwärts. 10484

Leon Hirschberg, Wien IX, Liechtensteinstrasse Nr. 39. Verlangen Sie Katalog.

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29

Filiale: Cilli, Herrengasse 2



mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder - Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emailierung, Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115

Vertreter: **Anton Neger** Mechaniker Cilli, Herrengasse 2.

Preisliste gratis und franko.

Allein-Verkauf der berühmtesten **Pfaff-Nähmaschinen**, sowie auch Verkauf von Köhler und Phönix sowie Ringschiffmaschinen, „Minerva“, Hows, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

Ich

kenne für die Hautpflege, speziell um Sommersprossen zu vertreiben und eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen, keine bessere und wirksamere medizinische Seife als die altbewährte **Bergmann's Lilienmilchseife**

(Marke: 2 Bergmänner.) 10418 von Bergmann & Co., Tetschen a. E. Vorrätig à Stück 80 h Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co., Drogerie J. Fiedler, Galant.-Gesch. Fr. Karbeutz, in CILLI.

2

tellos ist, dass es kein besseres und wirksameres Mittel gegen Schuppen und Haarausfall, sowie kein erfrischendes Kopfwasser gibt als der weltberühmte **Bergmann's Orig.-Shampooing-Bay-Rum**

(Marke: 2 Bergmänner) 10419 von Bergmann & Co., Tetschen a. E., welcher bekanntlich die älteste und beste Bay-Rum-Marke ist. Vorrätig in Flaschen à K 2.— in den meisten Apotheken, Drogerien, Parfumerie- u. Friseurgeschäften.

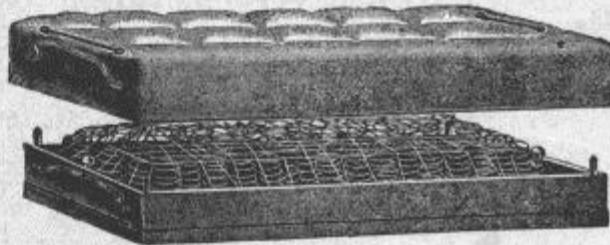
Herren!

Bewährte Behandlung bei vorzeitiger Nervenschwäche! Man verlange Prospekte. Herr W. in Th. schreibt mir am 2. Sept. 1902: „Meinen herzlichsten Dank für die erfolgreiche Behandlung“. E. Herrmann, Apotheker, Berlin N O, Neue Königstrasse 7a. 9900

Die Landwirtschafts- und Weinbau-Maschinenfabrik Josef Dangl, Gleisdorf



empfiehlt neueste verbesserte Gpelpn, Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Schrotmühlen, Rübenschneider, Maisrebler, Trieurs, Jauchepumpen, Moosseggen, Pferdeheuren, Heuwenden, neueste Gleisdorfer Obstmühlen mit Steinwalzen und verzinnnten Vorbrechern, Obst- und Weinpresse mit Original-Oberdruck-Differential-Hebelpresswerken Patent „Duchscher“, (liefern grösstes Safftergebnis) auch extra Pressspindeln mit solchem Druckwerke, welches allein nur bei mir erhältlich. Engl. Gusstahlmesser, Reserveteile. Maschinenverkauf auch auf Zeit und Garantie. Preisliste gratis und franko. Benzin-Motore. 10235



Tapezierer- und Dekorations- sowie alle in dieses Fach einschlägigen Arbeiten übernimmt

ADOLF KLARER

Möbelhändler und Tapezierer

Herrngasse Nr. 20 Cilli Herrngasse Nr. 20

Reichhaltiges Möbellager. — Selbst-Erzeugung der patentierten hygienischen zerlegbaren Sprungfeder matratten „Sanitas“

welche wegen ihrer sinnreichen Konstruktion, leichten Reinigung, praktischen Handhabung, bei den Frauen allgemeinen Beifall gefunden haben. Auswärtige Aufträge werden rasch, bestens und billigst besorgt.

Kaiser-Borax
Macht die Haut zart und weiss

Brauntwein-Defikation

verbunden mit der Erzeugung alkoholfreier Erfrischungsgetränke, kann mit bestem Erfolge sofort betrieben werden, für behördliche Bewilligung zur Erzeugung und Verkauf wird garantiert und gründliche Manipulation durch erfahrenen Fachmann an Ort und Stelle kostenlos eingerichtet und zweckdienliche Informationen wegen flotten Absatzes erteilt. — Reflektanten belieben ihre Offerten unter „Erste Fabrikfirma 46485“ a. d. Annonzen-Expedition **M. Dukas Nachf., Wien**, I. Bez. Wollzeile 9, zu richten. 10541

Moriz Unger

Beideter Sachverständiger im Maschinenfache

Eisenkonstruktions - Werkstätte, Kunstschlosserei und Maschindrahtgeflecht-Erzeugung

Grazerstrasse Nr. 47 **CILLI** Grazerstrasse Nr. 47

Besorgt die Nachaichung von Wagen und Gewichten, ferner werden auch Wagen und Gewichte erzeugt und fehlerhafte schnellstens repariert. Uebernimmt Maschinenreparaturen jeder Art. Defekte Nähmaschinen werden gegen renovierte umgetauscht und auch angekauft. Renovierte Nähmaschinen der verschiedensten Systeme sind zu billigsten Preisen am Lager. Weiters empfehle ich mich zur Anfertigung von Wetterwehrrapparat des bewährtesten Systems, Brunnenpumpen und Wasserleitungsanlagen und übernimmt jede Art Eisenkonstruktion als eiserne Treib- und Glashäuser, Dachoberlichten, Fenster und Dachstühle aus Eisen. — Kunstschlosser-Arbeiten als Beschlagarbeiten auf Neubauten, Sparherde und Sparherdbestandteile, eiserne Türen, ornamentierte oder schlichte Altane, Grab-, Altar- und Einfriedungsgitter, Gittertore, Fenster- und Fällungsgitter. — Eisenmöbel aus gezogenen Röhren, u. zw. Betten, Tische, Waschtische, Nachtkasten, eiserne Garten- und Kaffeehausmöbel und Pavillons. — Aus Maschindrahtgeflecht hergestellte Hühnerhöfe, Haus- oder Parkeinfriedungen, Tore, Wurf- und Fenstergitter. — Blitzableitungsanlagen, sowie das Ausprobieren von schon bestehenden Blitzableitern etc. zur besten und billigsten Ausführung. — Kostenvoranschläge oder Auskünfte sind gratis und franko.

Frühjahrs- und Sommerfaison 1905.

10417

Gechte Brünnener Stoffe

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Hose, Jacke und Gilet) gebend, kostet nur **Wolle**

Ein Coupon zu schwarzem Saton-Anzug K 20.—, sowie Ueberzieherstoffe, Tauchelotoden, feinste Kammgarne etc. versendet zu Fabrikpreisen die als recht und solid beständige Tuchabwärts-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Muster gratis u. franko. Mustergetreue Lieferung garantiert. Die Vorteile der Privatindustrie, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu bestellen, sind bedeutend.



Umsonst

erhält Jedermann auf Verlangen unseren **„Interessanten Universal-Katalog“** mit über 1500 Abbildungen, welcher beim Einkauf aller Arten Bedarfsartikel und interessanter Neuheiten unentbehrlich ist. Eine Korrespondenzkarte mit Angabe der genauen Adresse genügt, worauf Franko-Zusendung des „Interessanten Universal-Kataloges“ erfolgt durch die Firma: **Heinrich Kertész, Wien L., Fleischmarkt 18-160.**

Gesundheits-Hosenträger

Patent Mach * erhältlich a 40, 65, 80, 120, 135, Seide 150, 180, Knaben 25, 35, 50, 60, Seide 90 in folgenden Verkaufsstellen:

- Franz: Oset Franz.
 - Frasslau: Zotter Albina.
 - Gairach: Pregrad M.
 - Gomitsko: Hodevar A.
 - Gonobitz: St. pischnegg J.
 - Gröis: Straber Terese.
 - Heilenstein: Cizel Jos.
 - Hiligengeist: Flock P.
 - Hoehenegg: Brzovnik A.
 - Laak: Jaksch J.
 - Laufen: Citek X.
 - Moräntsch: Zmerzlikar F.
 - Neukirchen: Arliè Mich.
 - Oberburg: Scharb Fr.
 - Oplotnitz: Oberski N.
 - Ponigl: Oslak Ant.
 - Riez: Konsumverein.
 - Römerbad: Ulaga Fany.
 - St. Georgen: Artmann & Hochleitnik
 - St. Johann: Majerhoff T.
 - St. Veit: M. Eben A. E.
 - Traunseeburg: Jamovic M.
 - Trofai: J. & A. Krauer.
 - Tüffer: Elsbacher A.
 - Weitenstein: Tepper M.
 - Wotchna: J. Farnet
- Verkaufsstellen in anderen Orten gibt die k. k. aussch. priv. Hosenträgerfabrik Fr. Mach, Brünn. 10511

Patentierete selbsttätige Bespritzungs-Apparate



„Syphonia“ für Weingärten, für Hopfen-Pflanzungen zur Vertilgung von Obstbaumschädlingen zur Bekämpfung der Blattkrankheiten, Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs etc

Selbsttätige, tragbare Spritzen auch mit Kupferkessel

für 10 oder 15 Liter Flüssigkeit mit und ohne **Petroleum-Mischapparat** und fahrbare selbsttätige Spritzen fabrizieren und liefern als Spezialität **PH. MAYFARTH & Co.**

Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Spezialfabrik für Weinpressen und Obstverwertungs Maschinen **WIEN, II, Taborstrasse Nr. 71**

10503 Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Vertreter u. Wd. derverkäufer erwünscht.

Königsbrunn zu Kostreinitz bei Rohitsch

kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei **C. Walzer, Cilli, Herrengasse Nr. 15**



Naturheilanstalt unter ärztlicher Leitung **Kurz samt diätischer Pension pro Woche von 60 Kronen aufwärts ohne Nachzahlung** PROSPEKTE durch den Besitzer **FRANZ SEKANEK, Graz, Wienerstraße, Göstinger Maut.**

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London Filiale für Oesterreich **Wien, I. Giselastrasse Nr. 1, im Hause der Gesellschaft.**

Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1903	K 208,669,245.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1903	„ 31,994,339.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848	„ 469,518,100.—
Während des Jahres 1903 wurden von der Gesellschaft 5613 Pollizen über ein Kapital von	„ 42,992,712.—
ausgestellt.	
Als Sicherstellung für die in Oesterreich Versicherten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:	
Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staats-Zentra'-Kasse in Wien betrug am 14 April 1904	K 26,416,938-10 Nom.
Realität Wien	„ 1,050,000.—
Realität Prag	„ 490,000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte	„ 3,605,734-13
Summe	K 31,562,672-23

Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Pollizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die General-Repräsentanz für Krain und Südsteiermark in **Laibach, Franz Josefstrasse Nr. 17, Guido Zeschko.** NB. Dortselbst werden auch tüchtige leistungsfähige Agenten und Vertreter akzeptiert.

Uebersiedlungs-Anzeige.

Erlaube mir den hohen Herrschaften, Herren k. k. Offizieren und allen meinen P. T. Kunden bekannt zu geben, dass ich mit meinem durch viele Jahre in der Brunnngasse ausgeübten

Wagenschmied- und Hufbeschlage-Gewerbe

in mein eigenes Haus Laibacherstrasse Nr. 17 (neben Gasanstalt) übersiedelt bin, und bitte mich fernerhin mit den geschätzten Aufträgen zu beehren.

Mit der Versicherung, jede Arbeit zu erzeugen, von den feinsten bis einfachen Kaleschwägen, sowie Fuhrwägen und solides Hufbeschlagen und allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten zur vollsten Zufriedenheit auszuführen, zeichne
hochachtungsvoll

Anton Gregl,
geprüfter Huf- und Wagenschmied
Cilli, Laibacherstrasse 17
(neben Gasanstalt).

Geschäfts-Anzeige.

Wir beehren uns dem verehrlichen reisenden Publikum die ergebenste Mitteilung zu machen, dass wir das altbekannte

Hotel zur „alten Bierquelle“

in **MARBURG**

gänzlich neu renoviert übernommen und **Mittwoch, den 7. Juni** neu eröffnet haben.

Für **billige Fremdenzimmer, gute Küche und Keller** ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Zuspruch bittend, zeichnen hochachtungsvoll
Leopold und Elise Rechberger.

10781



JOH. JOSEK



Cilli, Hauptplatz 12 Tapezierer Cilli, Hauptplatz 12

empfiehlt sich zu allen in dieses Fach einschlagenden Arbeiten.

Niederlage aller Gattungen

Holz- u. Polstermöbel, Rosshaar-Matratzen, Oelgemälde, Waschgoldrahm-Spiegel- u. Fenster-Carnissen.

In- und Ausländer-Tapeten zu Fabrikspreisen. Ganze Wohnungen werden zur Möblierung und Spalierung übernommen. 10777

Bestellungen werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt. Auch gegen Sicherstellung auf monatliche Abzahlung.

Drucksorten
liefert zu mäßigen Preisen

Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli

Dürkopp-Diana- Fahrräder und Motorräder

sind unübertroffen!

Generalvertretung:

Julius G. Sorg, Mechaniker, Graz

Jakominigasse 8.

„Grazer Wanderer“-Fahrräder von K 140 an.
Lieferungen nach Cilli franko Station Cilli.

Erste österr. Hartsteinziegelfabrik Ladislaus J. Roth, Cilli

(Steiermark)

Erzeugt vorzügliche frost- und wetterfeste Hartsteinziegel,

dieselben haben eine sehr gefällige und regelmässige Form, lassen sich zweckgemäss scharf behauen, besitzen eine dreifach so grosse Druckfestigkeit wie die Tonziegel, können auch beim Wasserbaue mit Vorteil verwendet werden, beinahe jeder Hartsteinziegel ersetzt wegen der schönen Form beim Rohbaue den Verblender.

Daher ist der Hartsteinziegel unbedingt der beste Baustein und unstreitig sowohl seiner Form als auch der Widerstandsfähigkeit wegen in allen Fällen dem Tonziegel vorzuziehen; der wichtigste Faktor hiebei ist: Hartsteine werden im Sommer und Winter erzeugt, keine Stockung im Baue, und billiger im Preise wie die Tonziegel.

Hartstein-Stampf-Betonrohre

(patentiert) für Kanalisierungszwecke, Entwässerungsanlagen etc. etc. erhältlich in jeder Dimension, sehr widerstandsfähig und konkurrenzlos.

Im Preise um 15% billiger als der bei der Konkurrenz höchste gewährte Rabatt.

Hartstein-Mosaikplatten

für Gänge, Vestibules, Küchen, Aborte, wie auch für grössere Räume mit starker Frequenz, wie Kirchen etc. stets in grösster Auswahl vorrätig, vom einfachsten bis zum vornehmsten Muster, mit vielfarbigem Kolorit.

Erzeugung von sämtlichen vorkommenden Betonwaren.

Preise sehr mässig und konkurrenzlos. — Offerte und Kostenvoranschläge auf Verlangen bereitwilligst.



Erste k. k. öst.-ung. ausschl. priv. Fabrik wetterfester Façade-Farben
Carl Kronsteiner, Wien, Landstrasse Hauptstrasse Nr. 120.

Seit Jahrzehnten Lieferant fast aller k. k. Domänen-, Militär- und Civilbauämter
Eisenbahnen etc. Auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen prämiert

Kronsteiner's Neue EMAIL-

façade-Farbe (gesetzlich geschützt)

Farbpulver in 50 Nuancen, mit Wasser anzurühren, waschbar, wetterfest, feuersicher, emailhart, doch porös, nur ein Anstrich. Besser wie Oelfarbe.

Billigste Anstrichfarbe für Façaden, Innenräume, insbesondere von Schulen, Spitälern, Kirchen, Kasernen etc. und Gegenstände aller Art.

Kosten per Quadratmeter 2½ Kreuzer! — Erfolg überraschend!

Façade-Farbe, wetterfest, kalklöslich, in 49 Nuancen, dem Oelfarben anstriche gleich, von 12 Kreuzer per kg aufwärts.

Verlangen Sie Gratisprobe, Musterbuch, Prospect etc.

Haus - Salami

eigener Erzeugung, versendet billigst
Victor Hauke, Schönstein.
10759

Ein leichter, halbgedeckter gut erhaltener

Wagen

ist sofort zu verkaufen.
Anzusehen bei Herrn Karl Pühl,
Sattlermeister, Cilli. 10780

Elegantes Wohnhaus

mit Ziergarten in Marburg und ein nahe sehr schöner Weingartenbesitz mit Amerikaneranlagen ist zu verkaufen. Auskunft bei Joh. Gaisser, Annoncen- u. Zeitungsexpedition in MARBURG.

(Ueber 100.000 Kunden!!!)
100-150 Kronen
ständigen Wochenverdienst

finden Sie durch den Verkauf unserer erstklassigen Bedarfsartikel

auf dem Lande

Auf Ihre Offerte erhalten Sie nähere Informationen von der Sächs. Viehnährmittel-Fabrik, Wien VI./2, Grabnergasse 8. Altrenommierte Firma.

Plüss-Stauer-Kitt

unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände. Zu haben bei: Moritz Rauch, Glashandlung.

Ziegelei

per sofort zu verpachten und Schmiede

von 1. Jänner 1906 an. Näheres M. Orosel, Bad Neuhaus.
10749

Konzipient

deutscher Nationalität, mit Kenntnis der slovenischen Umgangssprache wird mit 15. September d. J. in der Advokatur-Kanzlei des Dr. Oskar Orosel in Marburg aufgenommen.

Zwei Zimmer

unmöbliert, gassenseitig, jedes mit separatem Eingang, sofort zu beziehen. Hauptplatz Nr. 18, III. Stock bei Schmidt.
10784



Fremden-Pension Fischer

Ruckerlberg, Graz.

Schöner Fernblick. — Reine Höhenluft. — Moderner Komfort. — Elektrisches Licht, Bäder. — Mässige Preise. — Prospekte auf Verlangen. 10778

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Verpflegung ist per sofort an einen stabilen Herrn zu vermieten. Anzufragen: Giselastrasse Nr. 19, hochparterre.

Sommerwohnung

in Cilli, zwei möblierte Zimmer mit ein oder zwei Betten (wenn möglich mit Garten) wird zu mieten gesucht. Gefl. Anträge mit Preisangabe unter „Juli August“ an die Verwaltung des Blattes. 10708

Wohnung

im I. Stock mit vier Zimmern und Zugehör ist ab 15. September zu vermieten. Ringstrasse 3. 10770

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung beider Landessprachen mächtig wird für ein Kurzwaren-Geschäft sofort aufgenommen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Gegen Umtausch

von fünf steuerfreien Zinshäusern in Marburg mit einem Nettowerte von 200.000 K wird schuldenfreier Wald gesucht. Anzufragen bei Baumeister: Franz Derwuschek in Marburg. 10767

Bitte

bestellen Sie bei meiner Fabriks-Niederlage, die auch jetzt an Private verkauft **6 Stück schwarze Brillant-Cloth-Volant-schürzen mit Bordure für nur fl. 2-90**
6 Stück Zefirblousen für nur fl. 3-30
sechs Stück Blousen für nur fl. 4-25
Muster franko, Versandt franko per Nachnahme durch Adolf Bruml, Dux (Böhmen). 10463

Reparaturen von Nähmaschinen

aller Systeme prompt, gut und billig. Verkauf von bestem Nähmaschinen-Oel, -Nadeln, -Teile u. Zubehör. 10380 Apparate für die verschiedensten Nahrungsmittel. Singer Co., Nähmaschinen-A.-Ges. Cilli, Bahnhofgasse 8.

Geschäftslokal

in welchem seit Jahrzehnten Gemischtwaren-Geschäft geführt wurde, ist sehr preiswürdig zu verpachten und kann sofort bezogen werden. Anzufragen bei Frau Rakel in Hochenegg.

Restauration am Schlossberge.

Den P. T. Bewohnern Cillis und Umgebung teile höflichst mit, dass ich die neue aufgebaute und vollkommen eingerichtete

Restauration zum „Friedrichsturm“ am Schlossberge

eröffnet habe und stets bestrebt sein werde durch vorzügliche Getränke und kalte Küche allen Anforderungen gerecht zu werden. An Sonn- und Feiertagen nachmittags, an Wochentagen nur auf Bestellung wird auch warme Küche geführt werden.

Um recht zahlreichen Besuch ersucht

Franz Dirnberger, Restaurateur.

Wahrlich!

hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödter“.

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

- | | | |
|--|---|---|
| Cilli: Gustav Stiger.
Viktor Wogg.
A. Walland's Nachf.
C. & F. Teppe.
Milan Hočevár.
Josef Matič.
Anton Ferjen.
Franz Zangger.
Friedr. Jakowitsch.
Anton Kolenc.
Franz Pečnik, Spec.
Franz Ureb.
Rauscher, Adl.-Ap.
Johann Ravnikar.
Schwarzl & Co., Ap.
Josef Srimz.
Anton Topolak.
Franz Banzinger. | Hochenegg: Frz. Zottl.
Hrastnigg: P. Bauerheim.
Bruderl.d.Gew.
Josef Wouk.
Lanfen: Johann Filipič.
Fr. H. Pebek.
Lichtenwald: S.F. Schalk.
Lud. Smole.
Ant. Verbič.
M. Lemberg: F. Zupančič.
M. Tüffer: And. Elsbacher.
Carl Hermann.
Montpreis L. Schescherko.
F. Wambrechtsteiner.
Oberburg: Jakob Božič.
Franz Scharb.
Pöltschach: Ferd. Ivanuš.
A. Krantsdorfer.
A. Schwetz.
Carl Sima.
Franz Kančič. | Marie Supanz.
Rann: Franz Matheis.
Joh. Pinteric.
Ursic & Lipej.
Franz Varlec.
Sachsenfeld: Adalbert Geis.
Jacob n. Maria Janic.
Adalbert Globočnik.
St. Georgen: F. Kartin, Nfg.
J. F. Schecherko.
Trifail: Consum-Verein.
Franz Dezman.
Anton Krammer.
Jos. Mahkovec &
Jos. Moll.
Joh. Müller, sen.
Videm: Joh. Nowak.
Weitenstein: Ant. Jaklin.
Wöllan: Ulrich Lagler.
Carl Tischler.
Josef Wutti. |
|--|---|---|
- Bad Neuhaus: J. Sikošek.
Frasslau: Johann Pauér.
Ant. Plaskau.
Gomilsko: Franz Cukala.
Gonobitz: Franz Kupnik.
- Prassberg: Rud. Peveč.
Pristova: Ant. Supanz.